



Berner Fachhochschule
Soziale Arbeit

impuls

Das Magazin des Fachbereichs Soziale Arbeit – mit aktuellem Weiterbildungsangebot
Oktober 2005

Die Fachhochschulen gehen auf Europa zu
Weiterbildung nach europäischen Standards

Aufgabenzentrierte Kurzberatung
Ein viel versprechendes Modell für Soziale Dienste

Aufnahmeverfahren in der Sozialhilfe
Ein Pilotprojekt schafft Grundlagen für die Forschung

Neu: Mit aktuellem Weiterbildungsangebot

+++ Neue Führungsverantwortliche im Fachbereich Soziale Arbeit +++

Mit Wirkung ab 1. August 2005 hat Johannes Schleicher die Leitung des Fachbereichs Soziale Arbeit übernommen. Gleichzeitig wurde Nesa Biert zur Leiterin des Studiengangs Soziale Arbeit ernannt. Johannes Schleicher und Nesa Biert werden in der nächsten Ausgabe des «impuls» näher vorgestellt.



+++ Von der HSA Bern zum Fachbereich Soziale Arbeit +++

Im August 2005 wurde die Hochschule für Sozialarbeit (HSA) in die neue departementale Struktur der Berner Fachhochschule überführt. Die bisherige Funktion des HSA-Direktors wird durch die des Fachbereichsleiters Soziale Arbeit ersetzt (siehe Artikel Seite 5).



+++ Studienprogramm ist online +++

Ab dem Wintersemester 2005/06 kann das Studienprogramm des Diplomstudiums neu im Internet eingesehen werden. Zu finden ist es unter www.soziale-arbeit.bfh.ch/bachelor, mit detaillierten Modulausschreibungen, den Studien- und Stundenplänen und vielen weiterführenden Hinweisen (siehe auch Artikel Seite 4).



+++ Martin Stähli ist Leiter des Departements Wirtschaft und Verwaltung, Gesundheit, Soziale Arbeit +++

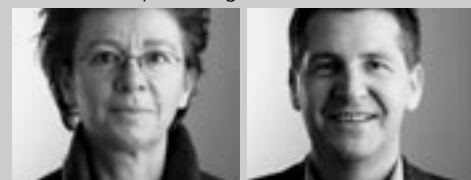
Auf den 1. August 2005 wurde der bisherige Direktor der HSA Bern, Dr. Martin Stähli, vom Schulrat der Berner Fachhochschule zum Leiter des Departements Wirtschaft und Verwaltung, Gesundheit, Soziale Arbeit ernannt (siehe Interview mit Martin Stähli auf Seite 6).

+++ 50 Jahre Ausbildung in Sozialer Arbeit in Bern +++

Die HSA Bern kann auf eine 50-jährige Geschichte zurückblicken und in diesem Jahr drei runde Jubiläen begehen! 1955 war der Start der Berner Abendschule, zehn Jahre später begann die kirchliche Schule in Gwatt/Thun mit der Ausbildung in Sozialarbeit. 1975 erfolgte die Fusion der Berner Abendschule und der Schule Gwatt zu den «Vereinigten Schulen für Sozialarbeit Bern und Gwatt VSSA».

+++ Neue Dozierende im Fachbereich Soziale Arbeit +++

Seit dem Sommersemester 2005 unterrichtet Frau Dr. Marianne Schwander in den Themen Recht und Politik. Frau Schwander ist Juristin und dipl. klinische Heilpädagogin. Sie bringt Erfahrungen aus Universität (Institut für Strafrecht und Kriminologie) und Kantonalen Verwaltung (Staatskanzlei) in ihren Unterricht mit ein. Auf den gleichen Zeitpunkt nahm Herr Andreas Dvorak seine Tätigkeit als Dozent im Bereich der Modulgruppen Sozialwesen und Praxisausbildung auf. Herr Dvorak leitet das Ressort Praxisausbildung. Zuvor war er während etlicher Jahre als Leiter des Sozialdienstes der Gemeinde Spiez tätig.



+++ Abgänge von Dozierenden im Fachbereich Soziale Arbeit +++

Auf Ende März 2005 ist Claudia Buol ausgetreten. Sie war in der Abteilung Weiterbildung, Dienstleistungen und Forschung für den Bereich Nachdiplomkurse und Nachdiplomstudien zuständig. Frau Buol hat eine neue Herausforderung auf dem Gebiet der Organisationspsychologie angenommen.

Nach etlichen Jahren als Dozentin im Bereich Sozialwesen und Gemeinwesenarbeit hat uns Frau Dorothee Guggisberg verlassen. Sie hat im Frühjahr dieses Jahres die Leitung eines Hilfswerkes übernommen.

EDITORIAL



Sehr geehrte Damen und Herren

Die Integration der Hochschule für Sozialarbeit HSA Bern in die Berner Fachhochschule schreitet voran und wird per 1. Januar 2007 abgeschlossen sein. Die HSA wird zum Fachbereich Soziale Arbeit der Berner Fachhochschule – organisatorisch mit den Fachbereichen Wirtschaft und Verwaltung sowie Gesundheit in einem Departement vereint. Von den positiven Synergien werden auch Sie als Kundin oder Kunde profitieren.

In unserer Abteilung Weiterbildung, Dienstleistungen, Forschung werden die zwei Institute Weiterbildung sowie Sozialplanung und Sozialmanagement nicht mehr in Erscheinung treten. Die Aktivitäten und Angebote im Rahmen des erweiterten Leistungsauftrags der Fachhochschulen werden durch die bisherigen Mitarbeitenden weitergeführt. Unsere Kompetenzzentren für Mediation und Konfliktmanagement, für Gerontologie sowie für Qualitätsmanagement werden ausgebaut.

Das Erscheinungsbild des Fachbereichs Soziale Arbeit wird dem gesamtheitlichen Auftritt der Berner Fachhochschule angepasst. Eine neue, benutzungsfreundliche Website wurde aufgeschaltet. Auch unser Magazin «impuls» liegt erstmals in neuem Outfit und neuer Strukturierung vor. Es erscheint dreimal jährlich und ersetzt die bisherigen Jahres- und Halbjahresprogramme. Die aktuellen Weiterbildungsangebote werden im «impuls» kurz beschrieben, mit Verweis auf die ausführlichen Ausschreibungen und Programme auf der Website.

Diese Veränderungen sollen Ihnen eine rasche Orientierung über unsere Angebote und Dienstleistungen ermöglichen und dazu beitragen, die Kommunikationswege zwischen der Praxis und uns als Dienstleister kurz und unkompliziert zu halten.

Bernhard Kummer

Leiter Weiterbildung, Dienstleistungen, Forschung

INHALT

IM FOKUS

- 4 Die neue Website –
bedienungsfreundlich und informativ
- 5 Ein neues Departement –
drei Fachbereiche
- 6 Anwalt einer gemeinsamen
Hochschulkultur

WEITERBILDUNG

- 7 Fachhochschul-Weiterbildung rückt
näher zu Europa
- 8 Ein viel versprechendes Modell:
Aufgabenzentrierte Kurzberatung
- 13 Weiterbildungsangebote

DIENTSTLEISTUNGEN

- 9 Umfassendes Reporting als Grundlage
des Qualitätsmanagements

FORSCHUNG

- 10 Das Aufnahmeverfahren in der
öffentlichen Sozialhilfe

DIPLOMSTUDIUM

- 11 Hochschulstudium nach internationalen
Standards

WEITERBILDUNGSANGEBOTE

- 13 Einleitung
- 14 Master of Advanced Studies
- 17 Zertifikatslehrgänge
- 20 Zertifikatslehrgänge Mediation
- 21 Impulsveranstaltungen
- 22 Sozialmanagement und Sozialplanung
- 23 Methodisches Handeln
- 25 Betriebsinterne Weiterbildungen
- 25 Spezifische Fachkenntnisse
- 26 Rechtsfragen
- 27 Administration und Sekretariat
- 27 Weitere Dienstleistungen
des Fachbereichs Soziale Arbeit

IMPRESSUM Herausgeberin: Berner Fachhochschule, Soziale Arbeit **Erscheinungsweise:** 3-mal jährlich
Auflage: 10 000 Ex **Redaktion:** Alexander Kobel, Berner Fachhochschule, Soziale Arbeit **Korrektur:** Jürg P.
Stoller, Bern **Gestaltung:** Studio Longatti, Biel **Druck:** Druckerei Glauser AG, Fraubrunnen **Copyright:** Texte und
Bilder sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion.



Die neue Website – bedienungsfreundlich und informativ

Was Sie auch suchen, über die Navigation unserer Website sind Sie mit wenigen Klicks am Ziel. Die Site ist sowohl Informations- als auch Arbeitsplattform für Studierende, Kundinnen, Kunden und Fachleute aus der Wissenschaft. Online können auch Anmeldungen für Weiterbildungsveranstaltungen vorgenommen werden.



Prof. Dr. Alex Angehrn
Studien- und Projektleiter

In der horizontalen Navigation finden Sie die Leistungsbereiche: Diplomstudium, Weiterbildung, Dienstleistungen, Forschung (siehe Foto). Die linke Navigationsspalte führt Sie zu aktuellen Informationen und zum Profil des jeweiligen Bereichs. Über Schwerpunktthemen gelangen Sie rasch zu unseren Veranstaltungen, Beratungen und Projekten. Hier sehen Sie, wie wir arbeiten. Unter «Kontakt» finden Sie die zuständige Person, die Ihnen weiterhilft und Ihre Fragen beantwortet.

Laufende Projekte und Publikationen sind unter dem jeweiligen Schwerpunktthema aufgeführt. Sie sehen, wo unsere Kompetenzen liegen und wie wir Weiterbildung, Dienstleistung und Forschung miteinander verbinden. So können Sie einfach entscheiden, in welchen Bereichen und in welcher Form Sie mit uns zusammenarbeiten wollen. Über die rechte Navigationsspalte kommen Sie zu weiterführenden Informationen und Links (siehe Abbildung 1). Dank der übersichtlichen Darstellung wissen Sie jederzeit, wo Sie sich befinden. Sollten Sie trotz allem nicht sofort zum Ziel gelangen, hilft Ihnen die Volltextsuche weiter.

Drei Wege zur gewünschten Veranstaltung

Die neue Website bietet weit mehr als eine bloße Neugestaltung: Aus der HSA ist der Fachbereich Soziale Arbeit der Berner Fachhochschule geworden. Die Nachdiplomkurse

wurden zu Zertifikatslehrgängen, die Nachdiplomstudien zu Master of Advanced Studies (MAS) umgebaut. Die Ausschreibungen der Weiterbildungsveranstaltungen finden Sie entweder über die Weiterbildungsstufe, ein bestimmtes Weiterbildungsthema oder die Kursnummer (Code). Angenommen, Sie streben einen Master of Advanced Studies (MAS) in Gerontologie an oder suchen Weiterbildungen zum Thema Mediation: In der linken Navigationsspalte werden Sie fündig und sind mit wenigen Klicks am Ziel. Noch schneller geht es, wenn Sie im Feld «suchen» den Code eingeben (siehe Abbildung 2), den Sie auf den Seiten 14 bis 27 bei den jeweiligen Weiterbildungsangeboten finden. Mit dieser Funktion gelangen Sie direkt zur gewünschten Veranstaltung. Wenn Sie in der linken Navigationsspalte einen Menüpunkt gewählt haben, erhalten Sie eine Übersicht der entsprechenden Angebote. Ob Sie Veranstaltungen, Bera-



Abbildung 1

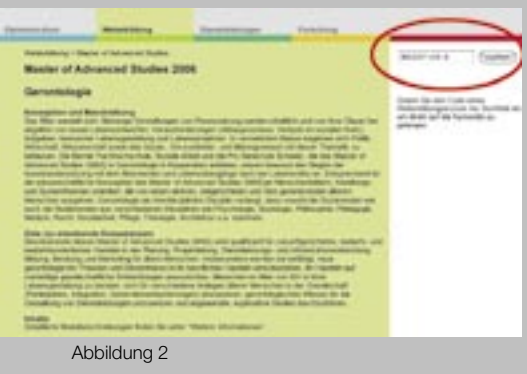


Abbildung 2

Ein neues Departement – drei Fachbereiche

Im August 2006 wurde die Hochschule für Sozialarbeit HSA Bern in die neue departementale Struktur der Berner Fachhochschule überführt.



tungsleistungen, Projekte oder Publikationen suchen, der Vorgang ist immer derselbe.

Zentrale Informationen finden

Mittels Klick auf das entsprechende Angebot kommen Sie zu detaillierten Informationen wie Veranstaltungsort, Inhalte, Dauer u.v.a. Mit einem Klick auf «Drucken» können Sie die Seite ausdrucken. Für Master of Advanced Studies (MAS) und Zertifikatslehrgänge (ZLG) stellen wir Ihnen auf Wunsch auch Broschüren zur Verfügung.

Online anmelden

Bei jeder Kursinformation lässt sich ein Anmeldeformular öffnen, mit dem Sie sich rasch und unbürokratisch einschreiben können. Am einfachsten geht es mit unserem online-Anmeldeformular: tippen Sie einfach Ihre Koordinaten ein und klicken auf «senden». Sobald wir Ihre elektronische Anmeldung erhalten haben, stellen wir Ihnen eine schriftliche Bestätigung zu.

Überzeugen Sie sich selbst von der Benutzerfreundlichkeit unserer Website und surfen Sie unter www.soziale-arbeit.bfh.ch.



Felix Mäder
Stabschef Departement
Wirtschaft und Verwaltung,
Gesundheit, Soziale Arbeit

Im August hat das Departement Wirtschaft und Verwaltung, Gesundheit, Soziale Arbeit der Berner Fachhochschule den Betrieb aufgenommen. Die bisherigen Hochschulen für Sozialarbeit (HSA) und für Wirtschaft und Verwaltung (HSW) sind nun als Fachbereiche in dieses neue Departement eingegliedert. Beide Schulen stehen heute noch unter privaten Trägerschaften, werden aber bis Ende 2006 vom Kanton Bern übernommen. Der Verein Bildungsstätte für Soziale Arbeit Bern als Trägerverein der HSA wird auf diesen Zeitpunkt zum Beirat des Fachbereichs umgewandelt. Damit kann er seine wichtige Funktion als Bindeglied zwischen Hochschule und Praxis weiterhin wahrnehmen.

Zum Leiter des neuen Departements hat der Schulrat der Berner Fachhochschule Dr. Martin Stähli, den langjährigen Direktor der HSA, ernannt. Dem Fachbereich Soziale Arbeit steht künftig kein Direktor, sondern ein Fachbereichsleiter vor. In diese Funktion wurde Johannes Schleicher berufen. Ausrichtung und innere Organisation des Fachbereichs Soziale Arbeit werden sich kaum von jenen der HSA unterscheiden. Wir müssen also keine Kräfte in Reorganisationsprojekten binden und können unsere ganze Energie weiterhin für unser Kerngeschäft – Diplomstudium, Weiterbildung, Dienstleistungen, Forschung – einsetzen.

Zusätzlich zu Wirtschaft und Verwaltung sowie Sozialer Arbeit wird am Departement der neue Fachbereich Gesundheit aufgebaut. In Zukunft werden in der ganzen Schweiz die Ausbildungen in Physiotherapie, Pflege, Ergotherapie, Ernährungsberatung sowie die Hebammenausbildung auf Fachhochschulebene angeboten. Im Fachbereich Gesundheit der Berner Fachhochschule starten im Herbst 2006 Bachelor-Studiengänge in Physiotherapie und in Pflege, im Herbst 2007 in Ernährungsberatung und eventuell die Hebammenausbildung.



Anwalt einer gemeinsamen Hochschulkultur

Nach 29 Jahren an der Spitze der Hochschule für Sozialarbeit HSA Bern hat Dr. Martin Stähli die Leitung des Departements Wirtschaft und Verwaltung, Gesundheit, Soziale Arbeit der Berner Fachhochschule übernommen. Wir haben ihn zu seinen Erfahrungen als Direktor der HSA Bern und seinen Zielen für die neue Aufgabe befragt.

Impuls: Wenn Sie sich an die Anfänge Ihrer Arbeit als Direktor der HSA Bern erinnern, welche Bilder kommen Ihnen da in den Sinn?

Martin Stähli: Zwei Schulen – Tagesschule und Teilzeitschule, zwei auch räumlich voneinander getrennte Teams, Schnapsmatrizen, Xeroxkopierer, mechanische Schreibmaschinen, Filterkaffee... und sechs Stockwerke bis zur Cafeteria ohne Aufzug als Selbstverständlichkeit.

Impuls: Worin sehen Sie die wichtigsten Fortschritte, welche die HSA Bern unter Ihrer Führung erzielen konnte?

Martin Stähli: Eine Schule, ein Team, eine Strategie: Sozialarbeit im öffentlichen, speziell gesetzlichen Auftrag. Dazu die Schaffung eines Bundesgesetzes über Finanzhilfen an die Schulen für Sozialarbeit, das uns in den Genuss von Bundessubventionen brachte. Erreicht haben wir es mithilfe einer grossen Koalition aus allen Parteien, auch der SVP, aber geschnürt von SP- und CVP-Kollegen. Ich meine, dass dies ein Wendepunkt war in der Etablierung des Berufs der Sozialarbeitenden und seiner wachsenden gesellschaftlichen Anerkennung.

Impuls: Welche Niederlage ärgert Sie rückblickend am meisten?

Martin Stähli: Die Kantonalisierung und damit Bürokratisierung und Regulierung statt Autonomisierung von Hochschulen durch die Etatisten in der SVP, SP, FDP und bei den Grünen.

Impuls: Was erachten Sie als die markantesten Veränderungen in der Sozialen Arbeit während Ihrer Zeit als Direktor der HSA Bern?

Martin Stähli: Den Anstieg der relativen Armut, die starke Zunahme der Klientelzahlen, die Multikulturalität, die oft fordernde und aggressivere Haltung der Klientel und im Allgemeinen die stetig wachsende Komplexität der Sozialen Arbeit als Beruf.

Impuls: Welchen Herausforderungen sieht sich das Departement für Wirtschaft und Verwaltung, Gesundheit, Soziale Arbeit in den nächsten Jahren gegenüber?

Martin Stähli: Der Positionierung im Markt und ihrer Behauptung in einem kompetitiven Umfeld, dem Wachstum, der Ausschöpfung des Synergiepotenzials und der Etablierung einer gemeinsamen Hochschulkultur.

Impuls: Woran werden Sie in drei Jahren – bei Ihrer Pensionierung – erkennen können, dass sich das Departement in die richtige Richtung entwickelt hat?

Martin Stähli: Wenn alle Kolleginnen und Kollegen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von unserem Departement sprechen, also in der ersten Person Plural. Und weiter, wenn ich sicher bin, dass jüngere, exzellente Leute die Führung übernehmen. Das ist bereits auf gutem Weg, und dafür werde ich noch alles tun.

Impuls: Herr Stähli, wir danken Ihnen für dieses Gespräch und für Ihre langjährige verdienstvolle Arbeit als Direktor der HSA Bern. Bei Ihrer neuen Aufgabe wünschen wir Ihnen viel Freude und Erfolg.

Fachhochschul-Weiterbildung rückt näher zu Europa

Im Zuge der Bologna-Reform wird auch die Weiterbildung an Fachhochschulen neu strukturiert. Mit den ab 1. Oktober 2005 geltenden Neuerungen – Modularisierung, Lernzentrierung, ECTS-Quantifizierung und Neuausrichtung der Studiengänge im Nachdiplombereich – erfüllen die FH europäische Standards. Die heutigen Nachdiplomkurse und Nachdiplomstudien werden abgelöst.



Prof. Bernhard Kummer
Leiter Weiterbildung, Dienstleistungen,
Forschung

Mit der Modularisierung erhalten die Studierenden die Möglichkeit, die Weiterbildung im Baukastensystem zu absolvieren. Die Studierenden können selber inhaltliche Schwerpunkte setzen und das Studium in einem gewissen Rahmen ihren zeitlichen Möglichkeiten anpassen. Lernzentrierung bedeutet, dass das gesamte Studienprogramm von organisierten Lernprozessen und vom Lernaufwand der Studierenden ausgeht. So umfasst eine Weiterbildung neu nicht mehr allein eine bestimmte Anzahl Lektionen. Massgebend ist, wie viele Lernstunden die Studierenden für den Erwerb eines Zertifikats oder eines Diploms aufbringen müssen. Um die Lernaufwendungen

zu quantifizieren, wird das European Credit and Transfer System ECTS angewendet. Wenn Studierende die Hochschule wechseln oder eine Stelle suchen, kann die Institution nach europäischen Standards abschätzen, in welchem Umfang sich eine Person Kompetenzen und Qualifikationen erworben hat. Für 1 ECTS-Punkt ist ein Lernaufwand von rund 30 Stunden notwendig. ECTS-Punkte werden vergeben, wenn die entsprechende – überprüfte – Lernleistung vorliegt (z.B. Prüfung, Abschlussarbeit usw.).

Neue Nomenklatur: Master auf Weiterbildungsstufe

Die Bezeichnungen im Weiterbildungsbereich der Fachhochschulen werden vereinheitlicht. Die bisherigen Nachdiplomkurse NDK werden zu Zertifikatslehrgängen und die bisherigen Nachdiplomstudiengänge NDS werden abgelöst durch ein Master in einem interdisziplinären Gebiet («Master of Advanced Studies MAS in») oder in einem bestimmten Bereich (z.B. «Executive Master of Business Administration EMBA»).

Gliederung der Weiterbildung:

Kurse/Seminare/Tagungen

(in der Regel 1 bis 4 Tage): Kurze Angebote mit spezifischer Thematik. Kurse und Seminare können auch als Teilmodule von Zertifikatslehrgängen konzipiert sein.

Zertifikatslehrgänge ZLG

(15 bis 25 Tage, über ca. 2 Semester, mindestens 10 ECTS): Die ZLG sind Teilmodule von MAS-Programmen, können aber auch einzeln absolviert werden. Sie ersetzen die bisherigen NDK.

Master of Advanced Studies MAS

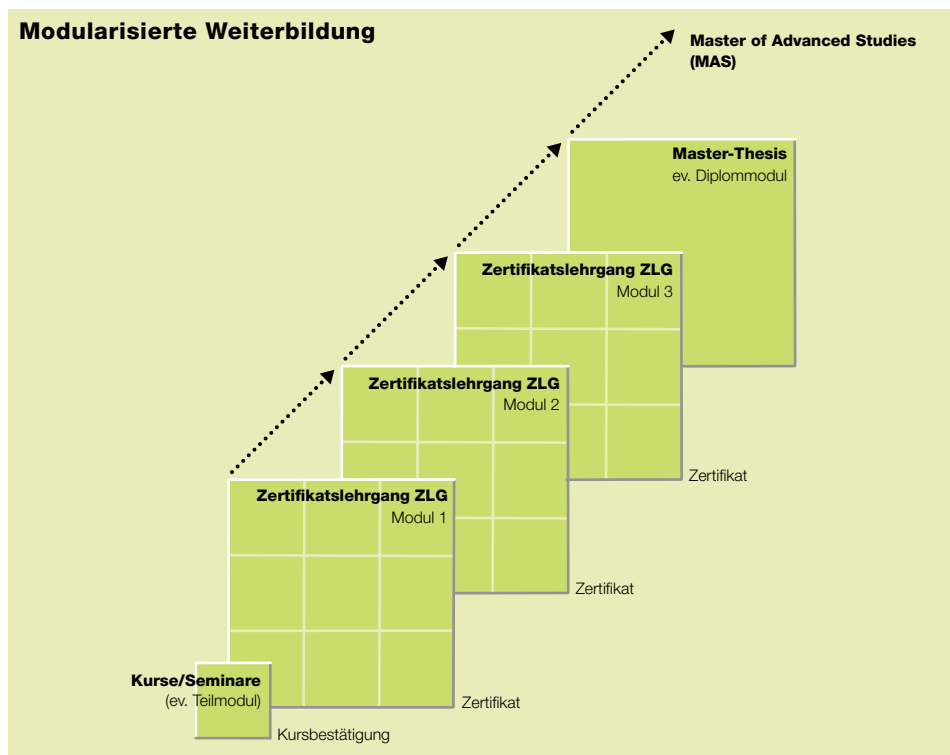
(mindestens 75 Tage plus Master-Thesis, mindestens 4 Semester und 60 ECTS): MAS sind durch den Bund zu anerkennen und führen zu einem eidgenössisch anerkannten Diplom. Sie setzen sich in der Regel aus 3 Zertifikatslehrgängen und einer Master-Thesis von 50 bis 80 Seiten zusammen. Je nach Konzept kann der modulare Aufbau variieren. MAS ersetzen die bisherigen NDS.

Zulassung

Bei den Zulassungen zu den Weiterbildungsprogrammen gibt es keine wesentlichen Änderungen. Noch immer ist ein Hochschulabschluss oder eine äquivalente Vorbildung erforderlich, sowie mindestens 2 Jahre einschlägige Berufserfahrung. Die bisherigen Nachdiplomkurse NDK werden als Zertifikatslehrgänge anerkannt.

Ablösung der Nachdiplomkurse und Nachdiplomstudien

Ab 2006 richtet sich unser Weiterbildungsangebot nach den neuen Vorgaben des Bundes. Laufende Programme werden nach dem bisherigen System regulär beendet. Für den Nachvollzug dieser Neuordnung sind wir in einer guten Position, weil wir bereits unsere bisherigen Angebote konsequent zukunftsorientiert konzipiert hatten.



Ein viel versprechendes Modell: Aufgabenzentrierte Kurzberatung

Soziale Dienste stehen vielerorts unter Druck: Dem steigenden Bedarf nach ihren Dienstleistungen stehen nur begrenzte finanzielle und personelle Mittel gegenüber. Die Dienste sind gefordert, nach Strategien zu suchen, wie sie die vorhandenen Mittel und Ressourcen möglichst effizient nutzen können. Das Konzept der aufgabenzentrierten, zeitlich befristeten Beratung bietet dazu eine solide Grundlage.



Alexander Kobel
Leiter Weiterbildungsprogramm
und Methodenentwicklung

Forschende und Praktizierende aus der Sozialen Arbeit haben seit Beginn der 70er-Jahre in den USA und weiteren Ländern ein Handlungsmodell entwickelt, das in vielen Untersuchungen und für ganz unterschiedliche Zielgruppen den Nachweis einer effizienten und wirksamen Praxis erbracht hat. Leider wurde dieser Ansatz in deutschsprachigen Ländern bisher kaum wahrgenommen und genutzt. Der Fachbereich Soziale Arbeit bietet nun interessierten Fachkräften die Gelegenheit, dieses bewährte Modell in Theorie und Praxis kennen zu lernen und für ihren Dienst zu nutzen (siehe Kasten).

Wirksam und kostengünstig

Die aufgabenzentrierte Kurzberatung orientiert sich konsequent am Willen der Klientel. Mit dem Ziel, in deren Leben rasche und nachweisbare Verbesserungen herbeizuführen, werden Vorgehensweisen eingesetzt, die erwiesenermassen wirksam und kostengünstig sind. Die Hauptmittel des aufgabenzentrierten Ansatzes sind die Vermittlung oder Beschaffung von Ressourcen, mit denen der Problemlösungsprozess durchgeführt wird, das Anweisen und Lernen von sozialen und problemlösenden Fertigkeiten sowie das Durchführen von Aufgaben, die eine nachweisbare Verbesserung in die gewünschte Richtung bringen. Diese Mittel werden im Rahmen eines Problemlösungsprozesses eingesetzt, der die gemeinsamen Bemühungen von Fachkraft und Klientel auf einen klar abgegrenzten Problembereich fokussiert¹. Die Interventionsdauer ist üblicherweise auf etwa acht Gespräche befristet.

In vier Schritten zum Ziel

Die aufgabenzentrierte Kurzberatung orientiert sich an folgenden vier ineinander übergehenden Schritten:

Vorlauf: Klientel wird von einer Institution überwiesen oder meldet sich unabhängig und freiwillig.

Ziele und Ressourcen der überweisenden Stelle verhandeln.

Schritt 1:

Identifizieren der Zielprobleme

auf der Grundlage der Problemsicht der Klientel und deren sowie der Prioritäten der überweisenden Stelle (behördliche Aufträge).

Schritt 2: Kontrakt

Thematisierung und Vereinbarung der prioritären Zielprobleme, der konkreten Ziele der Klientel, der allgemeinen Aufgaben von Klientel und Fachkraft, der zeitlichen Befristung, des Zeitplans und der Beteiligten.

Schritt 3: Problemlösung

Konkretisierung des Zielproblems, Einschätzung des sozialen Kontextes, Auswahl einer Problemlösungsstrategie, Entwicklung von Aufgaben und Unterstützung der Aufgabenausführung durch Informieren, Üben, Begleiten und Beseitigen von Hindernissen.

Schritt 4: Abschluss

Beendigung der Beratungssequenz und Anerkennung des Engagements der Klientel.

Mit ihrer auf eine optimale Wirkung ausgerichteten Vorgehensweise bietet die aufgabenzentrierte Kurzberatung eine solide Grundlage, die in vielen verschiedenen Praxisfeldern der Sozialen Arbeit angewandt werden kann, insbesondere dort, wo die Klientel unfreiwillig mit einem Dienst in Kontakt kommt. Es lohnt sich, dieses von Fachkräften der Sozialen Arbeit für Sozialarbeitende entwickelte Modell (wieder) zu entdecken.

ANMERKUNG

1) In der aufgabenzentrierten Kurzberatung wird dafür der Begriff «Zielproblem» verwendet

Aufgabenzentrierte Kurzberatung in Theorie und Praxis

Der Fachbereich Soziale Arbeit bereitet mit Unterstützung der Sozialen Dienste Zürich auf Ende dieses Jahres die Herausgabe einer Übersetzung zur aufgabenzentrierten Kurzberatung vor. Aus dem Buch von Laura Epstein und Lester B. Brown: «Brief Treatment and a New Look at the Task-Centered Approach» (Allyn & Bacon, Boston, 2002) wird jener Teil übersetzt, der praxisbezogene Richtlinien zur Umsetzung der aufgabenzentrierten Kurzberatung enthält.

Die Sozialen Dienste Zürich nutzen die aufgabenzentrierte Kurzberatung seit Oktober 2004 im Rahmen der Umsetzung eines integrativen Fallbearbeitungskonzepts (Fallsteuerung), das ressourcen- und sozialraumorientierte Vorgehensweisen mit der Steuerung der vorhandenen personellen Kapazitäten verbindet. Die Fallsteuerung wurde in Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Soziale Arbeit entwickelt. Die Hintergründe und Praxis der Fallsteuerung werden in einer vom Sozialdepartement der Stadt Zürich herausgegebenen Broschüre beschrieben (zu beziehen bei soziale.dienste@sd.stzh.ch für Fr. 15.-).

Wir bieten zudem eine viertägige, praxisorientierte Einführung in die aufgabenzentrierte Kurzberatung. Nähere Angaben dazu auf Seite 24.

Umfassendes Reporting als Grundlage des Qualitätsmanagements

Im Auftrag des Gesundheitsdepartements des Kantons Aargau (Spitalabteilung) entwickelt das Kompetenzzentrum für Qualitätsmanagement zurzeit ein Qualitätsreporting für Leistungserbringer der Langzeitpflege. Das Projekt «Nachweis der Qualitäts- und Leistungsfähigkeit» als Best-Practice-Beispiel.



Philipp Schneider
Dozent und Leiter Kompetenzzentrum für Qualitätsmanagement der Berner Fachhochschule

Aufbauend auf dem Qualitätsmodell der Berner Fachhochschule, Soziale Arbeit wurden bei diesem Projekt in enger Zusammenarbeit mit dem Auftraggeber – den Leistungserbringern und *santésuisse*¹ – die relevanten Faktoren erarbeitet, welche die Qualitäts- und Leistungsfähigkeit sozialer Organisationen und Einrichtungen erfassen und beschreiben. Dafür war ein Instrument zu schaffen, mit dem die Leistungserbringer die eigene Qualitätsfähigkeit entwickeln und nachweisen können, und das dem Kanton die nötige Sicherheit bezüglich der Umsetzung garantiert. Der Kanton muss zudem die durchgeführten Selbstbewertungen anhand der Rückmeldungen jederzeit überprüfen können. Auch den vom Bund und Kanton gestellten Anforderungen an eine Qualitätssicherung muss entsprochen werden. Das Ergebnis ist ein für sämtliche Leistungserbringer der Langzeitpflege anwendbares Qualitätsreporting, das die Autonomie der Organisationen nicht unnötig einschränkt.

Der Fokus

Das Qualitätsreporting hält anhand der operationalisierten Kriterien fest, welche Daten, Rückmeldungen und Angaben verlangt werden. Der Nachweis wird mittels sechs Fokusfeldern erbracht:

- Steuerung und Profil der Dienstleistungen
- Leistungserbringung
- Mitarbeitende
- Evaluation
- Organisation und Führung
- Kennzahlen

Mit 28 Kriterien und 54 Indikatoren wurde ein Operationalisierungsgrad erreicht, der die Verständlichkeit, die Umsetzbarkeit und die Aussagekraft garantiert und die inhaltlichen Vorgaben nachvollziehbar macht.

Selbstbeurteilung und externe Audits

Fokusfelder, Kriterien und Indikatoren sind auch Grundlage für die periodische und systematische Selbstbewertung der Leistungs- und Qualitätsfähigkeit durch die Leistungserbringer. Diese qualitätsorientierten Beurteilungen machen Verbesserungsmöglichkeiten erkennbar, deren Umsetzung die Basis für eine erfolgreiche Weiterentwicklung der Qualität bildet und letztlich das Ziel des Reportings ist. Es steht also nicht die Kontrolle im Zentrum, sondern das Sicherstellen und Entwickeln der Leistungs- und Qualitätsfähigkeit.

Als Ergänzung zum jährlichen Reporting werden einzelne, nach dem Zufallsprinzip ausgewählte Leistungserbringer zusätzlich mit externen Audits überprüft. Auch bei dieser vertieften Auseinandersetzung steht das Verbesserungsmanagement im Vordergrund. Falls erwünscht, können einzelne Vorgaben auch so gestaltet werden, dass Vergleiche zwischen einzelnen Organisationen und Einrichtungen möglich werden (interner Benchmark, Best Practice).

Fortschrittliche Praktik

Der Kanton Aargau entwickelte mit dem Projekt die relevanten Unterlagen, die für die Leistungserbringer zum Nachweis der Leistungs- und Qualitätsfähigkeit nötig sind. In einer Testphase werden zurzeit Anwendbarkeit, Relevanz und Umsetzbarkeit überprüft, bevor das Reporting anschliessend flächendeckend eingeführt wird. Dieses moderne und fortschrittliche Vorgehen im Qualitätsmanagement erfüllt nicht nur die Anforderungen von Theorie und Praxis, sondern auch jene der Leistungsfinanzierer (z.B. *santésuisse*) und der Bundesgesetzgebung (KVG Art. 58, 77). Es bildet daher eine fachlich fundierte Grundlage für die Erteilung von Betriebsbewilligungen und zur Qualitätssicherung.

ANMERKUNG

1) *santésuisse* ist der Branchenverband (Konkordat) der schweizerischen Krankenversicherer im Bereich der sozialen Krankenversicherung

Das Kompetenzzentrum für Qualitätsmanagement

Das Kompetenzzentrum für Qualitätsmanagement der Berner Fachhochschule qualifiziert und unterstützt seine Kunden aus dem Sozial- und Gesundheitswesen in allen Fragen der Qualität und des Qualitätsmanagements. Es vermittelt Grundlagen und theoretische Hintergründe, bietet Unterstützung und Beratung beim Einführen, Entwickeln, Umsetzen und Optimieren eines Qualitätsmanagements. Die Organisationen und Einrichtungen werden dadurch befähigt, die eigene Leistungs- und Qualitätsfähigkeit zu entwickeln, zu steuern und nachzuweisen. Das Kompetenzzentrum hat in Zusammenarbeit mit Kunden ein eigenes Qualitätsmodell für Organisationen im Sozial- und Gesundheitswesen entwickelt. Dieses Modell hat sich als Arbeitsgrundlage in der täglichen Praxis bewährt und wird durch ein internes Projekt laufend evaluiert und weiterentwickelt.

Kontakt

Philipp Schneider
Telefon 031 300 35 85
E-Mail Philipp.Schneider@bfh.ch

Weiterbildungsangebote

Impulsseminar (1 Tag):
Einführung in das Qualitätsmanagement für Organisationen des Sozial- und Gesundheitswesens, siehe Seite 21

Fachseminar (2 Tage):
Grundlagen des Qualitätsmanagements für Organisationen im Sozial- und Gesundheitswesen, siehe Seite 22

Zertifikatslehrgang und Veranstaltungsreihe Qualitätsmanagement (22 Tage):
Verstehen, Entwickeln und Steuern der Qualität in Dienstleistungsorganisationen im Sozial- und Gesundheitswesen, siehe Seiten 18 und 22

Das Aufnahmeverfahren in der öffentlichen Sozialhilfe

Als letztes Netz der sozialen Sicherheit ist die Sozialhilfe im vergangenen Jahrzehnt immer wichtiger geworden. Die Sozialdienste reagieren auf die steigende Arbeitslast unter anderem damit, dass sie das Aufnahmeverfahren neu konzipieren – mit dem Ziel, es effizienter zu gestalten.



Jachen Curdin Nett
Projektleiter und Dozent
für Jugend-Kriminalität

Ist die Form des Aufnahmeverfahrens in der Sozialhilfe mitentscheidend dafür, in welchem Umfang Hilfeleistungen beansprucht werden? Wieweit wird der Hilfsprozess durch die Gestaltung des Erstkontakts mit dem Sozialdienst beeinflusst? Zu diesen Fragen ist in der Schweiz wenig empirisches Wissen systematisch aufbereitet worden. Entsprechend liegen kaum Untersuchungen zur praktischen Anwendung unterschiedlicher Konzepte des Aufnahmeverfahrens und zu deren theoretischer Fundierung vor. Für die Zusammenführung von Theorie und Praxis in der Lehre ist eine methodische Bestandsaufnahme erforderlich, um das disparate Erfahrungswissen zu sammeln und den theoretisch begründeten Konzepten gegenüberzustellen. In einem Pilotprojekt hat der Fachbereich Soziale Arbeit der Berner Fachhochschule die institutionellen Voraussetzungen und Problemstellungen sondiert, mit dem Ziel, die erforderlichen Grundlagen für die weiterführende Forschung in diesem wichtigen Bereich zu schaffen.

Die angewandten Forschungsmethoden

Zur Informationsgewinnung wurde zunächst anhand der nationalen und internationalen Literatur der Stand der aktuellen wissenschaftlichen Debatte aufgearbeitet. Im Weiteren wurden die Aufnahmeverfahren von sieben Sozialdiensten der Deutschschweiz erfasst und systematisch beschrieben. Pro Sozialdienst wurden dazu je eine Dokumentanalyse, ein Interview mit einer oder mehreren Leitungspersonen sowie drei Fallanalysen durchgeführt. Basierend auf dem Stand der Forschung, den Auswertungen der Interviews sowie den Fallanalysen wurden schliesslich weiterführende Forschungshypothesen formuliert.

Die Ergebnisse im Überblick

Die vorhandene internationale Literatur zur konzeptionellen Begründung und zur Praxis des Aufnahmeverfahrens zeigt, dass dessen Bedeutung weit über die eines einfachen Verwaltungsvorgangs geht. Die Gestaltung des Verfahrens hat wesentlichen Einfluss darauf, ob Leistungen des Sozialdienstes in Anspruch genommen werden oder nicht. Zudem wirkt sich gemäss einer häufig vertretenen Auffassung die Art und Weise des Erstkontaktes auf die Qualität des weiteren Hilfsprozesses aus.

Auf Basis von Interviews und untersuchter Literatur konnte ein idealtypischer Ablauf des Aufnahmeverfahrens in der öffentlichen Sozialhilfe konstruiert werden – mit den drei Phasen Vorabklärung, Prüfen des Anspruchs auf finanzielle Leistungen und Aushandeln der persönlichen Hilfe. Mit diesem idealtypischen Ablauf wurden die mittels Experteninterviews erlangten Angaben zu den einzelnen Sozialdiensten kontrastiert. Dadurch traten Gemeinsamkeiten und insbesondere prozedurale Spezifika der sieben untersuchten Sozialdienste deutlich hervor.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass sich die Aufnahmeverfahren auf die Prüfung der Anspruchsberechtigung für finanzielle Leistungen konzentrieren: Durch Standardisierung wird angestrebt, die grosse Nachfrage zu bewältigen und ungerechtfertigte Bezüge zu verhindern. Die vorhandenen Daten lassen vermuten, dass im Aufnahmeverfahren der persönlichen Hilfe – dem Kernauftrag der Sozialarbeit in der Sozialhilfe – in den meisten Sozialdiensten weniger Bedeutung zugemessen wird. Darauf deuten auch die Ergebnisse der Fallanalysen hin: Im Gegensatz zu den sozioökonomischen Angaben über die Klientel wird die persönliche Hilfe in den Dossiers meist nur rudimentär dokumentiert. Weiter zeigt sich, dass strukturelle Vorgaben des Aufnahmeverfahrens in der Praxis weitgehend eingehalten, zeitliche hingegen öfters überschritten werden.

Der Forschungsbericht ist unter www.soziale-arbeit.bfh.ch/forschung als PDF-Dokument abrufbar.

Am Forschungsprojekt haben im weiteren mitgearbeitet: Rosmarie Ruder, Projektleiterin und Sina Schatzmann Gattlen, wissenschaftliche Assistentin.

Wissenschaftliche Dienstleistungen

Massgeschneidert auf die Wünsche der Kunden bieten wir im Baukastenprinzip folgende wissenschaftliche Dienstleistungen an:

- Gemeinsame Eingrenzung und Präzisierung der jeweiligen Problemlage (Literaturexpertisen/state of the art, unter Berücksichtigung der Praxisbedeutung)
 - Beratung bei der Designentwicklung (Methodenwahl, insbesondere Verbindung qualitativer und quantitativer Ansätze; Stichprobenbestimmung)
 - Beratung bei der Entwicklung von Fragebogen (telefonische, schriftliche, mündliche Befragungen)
 - Durchführung postalischer Befragungen (Adresslieferung durch Auftraggeber)
 - Durchführung von Expertinnen- und Expertenbefragungen (Delphi-Methode)
 - Durchführung von Evaluationsstudien
 - Eingabe/Aufbereitung und Organisation bereits erhobener Daten
 - Beratung bei der Auswertung; auf Wunsch auch Präsentationen
- Wahlweise tabellarische Dokumentationen oder ausführliche Ergebnisberichte in enger Abstimmung mit den Auftraggebern.



Hochschulstudium nach internationalen Standards

Gemäss den Abkommen von Bologna werden die Studiengänge an den europäischen Universitäten und Fachhochschulen vereinheitlicht. Bachelor- und Master-Titel werden künftig auch von Fachhochschulen vergeben. Das erhöht nicht zuletzt die Attraktivität der Ausbildung im Fachbereich Soziale Arbeit der Berner Fachhochschule.



Johannes Schleicher
Leiter Fachbereich Soziale Arbeit

Die Reform der universitären Qualifikationsstufen soll Impulse für die Mobilität der Studierenden während und nach der Ausbildung setzen – im neuen europäischen Hochschulraum. In ganz Europa werden die Begriffe «Bachelor» und «Master» nun gleich verstanden:

- Bachelor heisst «Befähigung zur Ausübung des Berufs».
- Master heisst «Befähigung zur Weiterentwicklung des Berufs».

Bachelor: Befähigung zur Ausübung des Berufs

Für die Soziale Arbeit liegt darin der Auftrag, sich in ihrer disziplinären Entwicklung weiterhin an den Erfordernissen der Praxis zu

orientieren. Im Mittelpunkt des Interesses steht die berufliche Umsetzung, und das Studium hat sich in erster Linie an den Kompetenzen auszurichten, derer die professionelle Praxis bedarf. Wie im heutigen Diplomstudium soll im Verlauf der Bachelor-Ausbildung bei hoher studentischer Selbstverantwortung viel theoretisches Wissen vermittelt werden – so viel wie nötig, um die Aufgaben und Probleme zu bewältigen, die sich in der Praxis immer neu stellen. Es wird die Fähigkeit vermittelt, wissenschaftliches Wissen zu rezipieren. Forschungstätigkeit dagegen liegt nach Bologna-Definition nicht im Kompetenzprofil des Bachelors.

Das Bachelor-Studium in Sozialer Arbeit wird also nicht akademisiert, sondern eine duale Ausbildung bleiben, bei der die handlungsbasierten Teile (Praxisausbildung, Übungen) mindestens den heutigen Stellenwert behalten.

- Der Bachelor entspricht weitgehend dem Diplomstudium, wie es bisher an den Ausbildungsstätten entwickelt worden ist.
- Etwa 80% unserer Studierenden werden ihre Grundausbildung in Sozialer Arbeit mit dem Bachelor abschliessen.

Master: Befähigung zur Weiterentwicklung des Berufs

Mit der gesetzlichen Vorgabe, auch Master-Studiengänge anzubieten, wurde den Fachhochschulen der Auftrag erteilt, die Weiterentwicklung der Sozialen Arbeit zu einer Disziplin zu unterstützen. An Schweizer Universitäten wird dies jedoch kaum getan. Bestandesaufnahmen geben interessante Aufschlüsse:

- Die fachlich massgebenden Funktionen im Sozialwesen (in Praxis oder Lehre, Stab oder Kader) werden noch allzu häufig durch Fachleute aus anderen Disziplinen, wie Recht, Psychologie, Ökonomie usw. besetzt.
- Bei institutionellen Trägern und einschlägigen Verwaltungen besteht ein hohes Interesse daran, diese Funktionen mit entsprechend qualifizierten Fachleuten der Sozialen Arbeit zu besetzen.
- Obwohl sich das Sozialwesen und die Soziale Arbeit in den letzten Jahrzehnten zu einem bedeutenden volkswirtschaftlichen Faktor entwickelt haben, besteht gerade hier ein immenser Nachholbedarf an Forschungstätigkeit – Forschung, die

von Fachleuten aus der Disziplin der Sozialen Arbeit geleistet werden muss, weil ihnen die Herausforderungen und Fragestellungen der Praxis von Haus aus am nächsten liegen.

- Hochschulen für Soziale Arbeit, die den derzeitigen Stand halten und der seit Jahren steigenden Nachfrage entsprechen wollen, sind dringend auf gute Nachwuchskräfte für die Lehre angewiesen.

Auch das Master-Studium wird sich an den Erfordernissen der Praxis der Sozialen Arbeit orientieren, jedoch über die reine Berufsbefähigung hinausgehen. Hier werden jene Kompetenzen vermittelt, die nötig sind, um die Soziale Arbeit fortzuschreiben – das Fachwissen als Disziplin, die Methoden und Theorien und damit auch die konkrete, alltägliche Praxis. Das Master-Studium befähigt, konzeptionell zu denken und wissenschaftlich sauber zu arbeiten und zu argumentieren. Es wird die Fähigkeit entwickelt, akademisches Wissen zu produzieren.

- Bachelor bedeutet «Rezeption wissenschaftlichen Wissens».
- Master bedeutet «Produktion wissenschaftlichen Wissens».

An den Fachhochschulen sollen nur die Besten ein Master-Studium absolvieren¹. Weil ein Studiengang erst ab 60, besser ab 80 Studierenden pro Jahr ökonomisch vertretbar betrieben werden kann, sind Kooperationen geboten. Masters nach Bologna-Vorgaben werden generalistische Studiengänge sein, die die Zersplitterung der Disziplin überwinden². Sie bieten vielleicht Möglichkeiten zu schwerpunkttartiger Vertiefung, nicht aber zur Spezialisierung. Sie bleiben Teil der Grundausbildung («Diplomstufe II»³) und werden dementsprechend auch nicht in erster Linie durch die Teilnehmenden, sondern durch die öffentliche Hand finanziert.

In diesen Punkten unterscheiden sich die echten «Bologna-Masters» von den Weiterbildungs-Masters, wie Master of Advanced Studies MAS, Executive Master oder Post-Graduate-Master. Die beiden Typen konkurrieren einander jedoch aufgrund dieser klar definierten und abgegrenzten fachlichen Ausrichtung nicht. Das Gesetz sieht denn auch vor, dass die Angebote klar voneinander zu trennen sind.

Es gibt noch viel zu tun

Zum Konzept der Neustrukturierung, wie sie die Bologna-Abkommen postulieren, gehört ferner:

- Die dritte Stufe: Promotion, Doktorat oder PhD⁴. Auch hierzulande wird die Frage nach dem Promotionsrecht für Fachhochschulen aktuell, wie es in unseren Nachbarländern hier und dort schon erfochten worden ist. Für die Soziale Arbeit, die aus-

ser in der Schweiz fast überall eine akademische, universitäre Disziplin darstellt, ist dies ein absolut zentrales Anliegen.

- Die Durchlässigkeit der Hochschultypen: Bachelor und Master von Fachhochschulen und Universitäten sollen möglichst frei kombinierbar sein. Erst dadurch würden die jeweiligen Vorteile von Universität und Fachhochschule miteinander verknüpft. Auch hier gibt es noch Widerstände.
- Die Durchlässigkeit der Disziplinen: Nach einem Bachelor in Sozialer Arbeit ein Master in Ökonomie, nach einem Bachelor in Jurisprudenz ein Master in Sozialer Arbeit... Mit solchen Ausbildungsprofilen könnten jene Fachleute herangebildet werden, die wir in einer zunehmend inter-, wenn nicht transdisziplinären Berufswelt dringend brauchen. Hier sind jedoch noch grössere Widerstände zu überwinden.

Die Umsetzung am Fachbereich Soziale Arbeit

Die technischen Aspekte der Strukturreform (Modularisierung, ECTS usw.) wurden an der Hochschule für Soziale Arbeit HSA Bern bereits vor 10 Jahren realisiert. Unsere erwachsenen Studierenden⁵ haben uns schon damals eine ihrem Bedürfnis nach hoher Selbstverantwortung und Planungssicherheit entsprechende Struktur abverlangt. Wir kämpfen bereits gegen unerwünschte Nebenwirkungen der Modularisierung.

- Mit der Einführung des Bachelor konnten nun vor allem in inhaltlicher Hinsicht Anpassungen vorgenommen werden, die der zwischenzeitlichen Entwicklung der Sozialen Arbeit und den Gegebenheiten in unserem Umfeld Rechnung tragen. Zum Beispiel:
- Öffnung des Verständnisses der Disziplin «Soziale Arbeit».
 - Pluralisierung des Methodenunterrichts (Ausbau der Wahlfreiheiten für die Studierenden).
 - Konsequenterer Ausrichtung auf den strategischen Fokus unseres Fachbereichs – den öffentlichen Auftrag von Bund, Kanton und Gemeinden und dessen Einfluss auf die Soziale Arbeit, zum Beispiel in der Sozialhilfe oder im vormundschaftlichen Bereich.
 - Stringenter Prüfungsordnung (Selektion zu Beginn des Studiums).

Der Bachelor-Studiengang ist Ende August gestartet. Er entspricht im Umfang vollständig und dem Inhalt nach weitgehend dem bisherigen Diplomstudiengang. Insbesondere wird – entgegen einer aktuellen didaktischen Strömung – grösstenteils an einem fächerorientierten (im Gegensatz zum themen- oder problemorientierten) Curriculum festgehalten.

Ein Master-Studiengang wird zusammen mit den Fachhochschulen Zentralschweiz

FHZ und Ostschweiz FHO in Luzern und Rorschach entwickelt. Für einen Ausbau der Kooperation sind wir offen.

Unser Fazit

Soziale Arbeit gehört an die Fachhochschule. Ihre Entwicklung zur Disziplin ist für uns eine willkommene Herausforderung. Sie birgt die Chance, unsere spezifische Stärke der Praxisorientierung auszuspielen und laufend weiterzuentwickeln zu einem dualen Hochschulstudium, das sich über die berufspraktischen, handlungsfokussierten Aspekte nicht erhebt, sondern auf die Berufsbefähigung aufbaut. Genau das, was die Konzeption von Bologna will.

ANMERKUNGEN

- 1) während an der Universität der Abschluss als Master die Regel bleiben soll, entsprechend z.B. einem Lizentiat
- 2) in der wissenschaftlichen Diskussion gilt die hergebrachte Aufteilung in Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Soziokulturelle Animation als überwunden. In der Ausbildungslandschaft halten sich noch immer partikuläre Angebote.
- 3) deshalb auch «konsekutive Master» genannt
- 4) «Philosophiae Doctor». Die drei Begriffe sind landläufig synonym. Die Arbeit, die zum Dokortitel führt, heisst Dissertation («Thesis», wir sprechen von Bachelor Thesis, Master Thesis und PhD Thesis).
- 5) ihr Durchschnittsalter liegt bei uns seit Jahren über 30



Weiterbildung

Der gesellschaftliche und wirtschaftliche Wandel erfordert von Fach- und Führungskräften eine ständige Aktualisierung und Weiterentwicklung ihrer beruflichen Kenntnisse und Fertigkeiten. Unser praxisorientiertes und wissenschaftlich fundiertes Weiterbildungsprogramm eröffnet Ihnen ausgezeichnete Laufbahn- und Spezialisierungsmöglichkeiten in zukunftsgerichteten Arbeitsfeldern.

Sie gelangen zu neuen Perspektiven:

- für Karrieremöglichkeiten in Organisationen des Sozial-, Gesundheits- und Bildungswesens, der öffentlichen Verwaltung und Non-Profit-Organisationen
- für die Weiterentwicklung Ihrer Institution auf dem Weg zu einer leistungsfähigen sozialen Dienstleistungsorganisation in einem optimierten System der sozialen Sicherheit
- für die Beurteilung von neuen Entwicklungen und Erfahrungen bei aktuellen Fragestellungen der Sozialen Arbeit
- für die Vertiefung Ihrer Kenntnisse oder den Wechsel in spezifische Berufsfelder, beispielsweise in Institutionen mit öffentlichem Auftrag oder in der Mediation mit verschiedenen Anwendungsschwerpunkten
- für die Optimierung Ihrer Arbeitsweise und Arbeitstechnik in einem dynamischen Umfeld.

Unser umfangreiches Weiterbildungsprogramm ist weitgehend modular aufgebaut (siehe S. 7). Ihnen stehen dadurch vielfältige Auswahl- und Kombinationsmöglichkeiten zur Verfügung. Zögern Sie bitte nicht mit uns Kontakt aufzunehmen, wenn Sie nähere Auskünfte zu unserem Weiterbildungsprogramm benötigen. Wir beraten Sie gerne!

INHALT

- 14 Master of Advanced Studies
- 17 Zertifikatslehrgänge
- 20 Zertifikatslehrgänge Mediation
- 21 Impulsveranstaltungen
- 22 Sozialmanagement und Sozialplanung
- 23 Methodisches Handeln
- 25 Betriebsinterne Weiterbildungen
- 25 Spezifische Fachkenntnisse
- 26 Rechtsfragen
- 27 Administration und Sekretariat
- 27 Weitere Dienstleistungen des Fachbereichs Soziale Arbeit

Master of Advanced Studies

Master of Advanced Studies in Soziale Arbeit mit wählbarem thematischem Studienschwerpunkt

Mit der Vertiefung und Weiterentwicklung von fachlichen und sozialen Kompetenzen erwerben sich die Studierenden ausgezeichnete Grundlagen für eine persönliche Karriereentwicklung im Gebiet der Sozialen Arbeit. AbsolventInnen eines MAS können als Fachkader im Rahmen von Aufgaben des Qualitätsmanagements oder der fachlichen Anleitung und Unterstützung von BerufskollegInnen eingesetzt werden. Ein Studienschwerpunkt bereitet auf die Übernahme von Führungsaufgaben vor. Das MAS Soziale Arbeit kann auch mit der Zielvorstellung absolviert werden, die Professionalität in der direkten, klientbezogenen Arbeit zu vertiefen und Kompetenzen zu aktualisieren.

Zielgruppe

Fachkräfte der Sozialen Arbeit aus den Berufsfeldern Sozialarbeit, Sozialpädagogik und soziokulturelle Animation mit tertiärer Ausbildung in Sozialer Arbeit (Höhere Fachschule, Fachhochschule, Universität) sowie zwei Jahren Berufserfahrung in Sozialer Arbeit.

Ziele

Nach dem Abschluss des Studiums verfügen die AbsolventInnen über erweiterte Fähigkeiten, komplexe, klientbezogene Aufgabenstellungen systematisch und lösungsorientiert zu bearbeiten, sowie über Grundlagen zur konzeptionellen und praktischen Anpassung der Praxis der Sozialen Arbeit an neue Entwicklungen und Herausforderungen.

Inhalte

Das MAS Soziale Arbeit ist modular aufgebaut und ermöglicht Wahl und Abschluss eines Studienschwerpunktes. Für jeden Studienschwerpunkt sind aus unserem Weiterbildungsprogramm eine Anzahl von Zertifikatslehrgängen als Kernmodule definiert. Von diesen Kernmodulen sind mindestens zwei zu absolvieren. Ein dritter Zertifikatslehrgang kann aus unserem Weiterbildungsprogramm frei gewählt werden.

- Gesetzliches Unterstützungsmanagement (Kernmodule: Case Management, Opferhilfe, Soziale Sicherheit, Vormundschaftliche Mandate)
- Beratung (Kernmodule: Case Management, Integrative Beratung, Konfliktbearbeitung und Mediation, systemische Konzepte)
- Sozialmanagement (Kernmodule: Case Management, Führungskompetenzen, Organisationswandel, Qualitätsmanagement)
- Ressourcen- und Sozialraumorientierung (Kernmodule: Case Management, Ressourcen- und Sozialraumorientierte Sozialarbeit in den Sozialzentren der Stadt Zürich)

Abgeschlossen wird das MAS mit einer Master-Thesis.

Titel

Master of Advanced Studies der Berner Fachhochschule in Sozialer Arbeit

Durchführung

Das Studium dauert je nach Studienprogramm mindestens drei Jahre und wird nicht über fünf Jahre erstreckt.

Studienleitung (Auskunft)

Prof. Alexander Kobel,
T +41 31 300 35 82, E-Mail alexander.kobel@bfh.ch
Code: WS00-04-1

Master of Advances Studies in Public Management

Die Anforderungen an Führungskräfte im öffentlichen Sektor nehmen zu. Das Anforderungsportefeuille reicht vom strategischen Denken und unternehmerischen Handeln über betriebswirtschaftliche, politische und juristische Basiskenntnisse bis hin zu sozialen Kompetenzen wie Mitarbeiterführung und Verhandlungssicherheit. Deshalb suchen Führungskräfte nach einer generalistischen Management-Weiterbildung, sei es für den nächsten Karriereschritt oder für das erfolgreiche Verbleiben in einer bereits anspruchsvollen Position.

Zielgruppe

Abgeschlossenes Hochschulstudium auf Tertiärstufe oder ein äquivalenter Abschluss mit Berufserfahrung. Mehrjährige Führungserfahrung (Linie oder Projekte) im öffentlichen Sektor.

Ziele

Übernehmen von Führungsverantwortung auf mittlerer oder oberer Stufe in der Linie oder in Projekten in der öffentlichen Verwaltung oder in Non-Profit-Organisationen. Breit gefächerte, ins Umfeld der öffentlichen Verwaltung integrierte betriebswirtschaftliche Kenntnisse, sowie juristische und politikwissenschaftliche Grundkenntnisse. Diese sollen durch Übungen und Anwendungen ins Wissens- und Handlungsrepertoire integriert werden. Zielgerichtete Entwicklung der persönlichen Führungs- und Sozialkompetenz.

Inhalte

- Public Management Basics
Betriebswirtschaftliche Grundlagen werden im Kontext der öffentlichen Verwaltung erarbeitet und an Fallbeispielen vertieft.
- Politik und Verwaltung
Politikwissenschaftliche und verwaltungsspezifische Themen, insbesondere New Public Management, werden in ihren verschiedenen Ausprägungsformen behandelt und kritisch beleuchtet.
- Integrated Public Management
Das Zusammenspiel verschiedener Fachdisziplinen wird ins Zentrum gestellt, weil erst die gegenseitige Abstimmung verschiedener Instrumente und Perspektiven eine erfolgreiche Führung ausmacht.
- Persönliche Kompetenzen
Durch das ganze Studium zieht sich ein systematischer Prozess zur Entwicklung von Selbst-, Sozial- und Methodenkompetenz. Dies beansprucht etwa einen Drittel des gesamten Studiums und beinhaltet unter anderem zwei Assessment Centers, Intervention, Coaching und Projektmanagement.
- Praxisorientierte Prüfungsformen
Die Überprüfung der Lernfortschritte wird anhand von Lernberichten und Fallstudien vollzogen. Es geht darum, dass die Studierenden das im Unterricht Gelernte in ihrer Führungspraxis anwenden oder die Praxis anderer Führungskräfte kritisch beleuchten. Auf traditionelle Prüfungen wird verzichtet.

Titel

Master of Advanced Studies der Berner Fachhochschule in Public Management,

Durchführung

Start: Januar 2006

Dauer: 1½ Jahre mit anschliessender Master-Thesis

Studienleitung (Auskunft)

Prof. Dr. Alexander Hunziker,
T +41 31 336 85 85, E-Mail alexander.hunziker@hsw.bfh.ch
Prof. Bernhard Kummer,
T +41 31 300 35 85, E-Mail bernhard.kummer@bfh.ch
Siehe: www.soziale-arbeit.bfh.ch/puma
Code: WS06-02-4

Master of Advanced Studies in Gerontologie

Altern: Lebensgestaltung 50+

Das Alter wandelt sich. Folglich setzen wir in diesem MAS den Fokus auf neue Lebensentwürfe, Herausforderungen (z.B. Abbauprozesse, Verluste im sozialen Netz), Aufgaben, bewusste Lebensgestaltung und Lebensprojekte. Die wissenschaftliche Konzeption des MAS ist an Menschenbildern, Handlungs- und Systemtheorien orientiert, die von einem aktiven, zielgerichteten und Sinn generierenden älteren Menschen ausgehen. Gerontologie als interdisziplinäres Fachgebiet verlangt, dass sowohl die Dozierenden wie auch die Studierenden aus verschiedenen Disziplinen wie Psychologie, Soziologie, Philosophie, Pädagogik, Medizin, Recht, Sozialarbeit, Pflege, Theologie, Architektur u.a. stammen.

Zielgruppe

Personen, die sich beruflich in leitenden Funktionen mit Menschen in der zweiten Lebenshälfte befassen und in Organisationen des Sozial- und Gesundheitswesens, des Bildungs- und Nonprofit-Bereichs, in der Wirtschaft, Politik, Verwaltung, Kirche u.a. Bereichen tätig sind.

Ziele

Absolvierende dieses MAS sind qualifiziert für zukunftsgerichtetes, bedarfs- und bedürfnisorientiertes Handeln in Planung, Projektleitung, Dienstleistungs- und Infrastrukturentwicklung, Bildung, Beratung und Marketing für ältere Menschen. Insbesondere werden sie befähigt, neue gerontologische Theorien und Erkenntnisse in ihr berufliches Handeln einzubeziehen, ihr Handeln auf zukünftige gesellschaftliche Entwicklungen auszurichten, Menschen im Alter von 50+ in ihrer Lebensgestaltung zu beraten, sich für verschiedene Anliegen älterer Menschen in der Gesellschaft (Partizipation, Integration, Generationenbeziehungen) einzusetzen, gerontologisches Wissen für die Gestaltung von Dienstleistungen umzusetzen und angewandte, explorative Studien durchzuführen.

Inhalte

Das MAS Gerontologie besteht aus drei Modulen, die einem systematischen Aufbau folgend zentrale Bereiche der Gerontologie behandeln, sowie aus einer Diplomarbeit als Master Thesis.

Modul I: Wissenschaftliche Grundlagen

Altersbilder, Lebensübergänge, Neuland Alter, theoretische Modelle und ihre Konsequenzen für die Praxis

Modul II: Lebensplanung und Lebensgestaltung

Individuelle und sozial-interaktive Aspekte des Alters; Altern als Lebensunternehmung in verschiedenen Bereichen

Modul III: Einbezug des Lebensraumes

Auswirkungen von gesellschaftlichen und Umwelt-Dimensionen auf das Altern

Titel

Master of Advanced Studies der Berner Fachhochschule in Gerontologie

Durchführung

Jährlicher Beginn eines neuen MAS jeweils im Januar.

Studienleitung (Auskunft)

Prof. Dr. Urs Kalbermatten,

T +41 31 300 35 88, E-Mail urs.kalbermatten@bfh.ch

Code: WGS07-03-6

Master of Advanced Studies in Integratives Management

Modularer Aufbau mit wählbarem Studienschwerpunkt

Integratives Führungshandeln heisst systemisch denken, prozessbezogen intervenieren und persönlich überzeugen. Dispositive, strukturelle und kulturelle Führungsfragen werden aus der Sicht der verschiedenen Anspruchsgruppen beleuchtet und lösungsfokussiert bearbeitet. Dazu dienen erkenntnistheoretische Modelle und eine auf diese Frage ausgerichtete praktische Befähigung.

In Kooperation mit dem Managementzentrum Bern

Zielgruppe

Der Studiengang richtet sich an Führungspersonen aus allen Branchen und Arbeitsfeldern der Wirtschaft und Verwaltung, aus dem Sozial-, Gesundheits-, Bildungswesen sowie dem Nonprofit-Bereich, die Veränderungsprozesse leiten.

Ziele

Absolvierende dieses Lehrganges sind mit dem integrativen Managementansatz vertraut. Sie sind in der Lage, das eigene Führungsumfeld aktiv zu beeinflussen und zu gestalten, indem sie Aufbau, Prozesse, Rollen, Beziehungen und das Umfeld von Unternehmen und Institutionen analysieren und unterschiedliche Sichtweisen in ihr Führungshandeln integrieren. Sie denken systemisch vernetzt, intervenieren prozessbezogen und überzeugen persönlich.

Inhalte

Das MAS in Integratives Management ermöglicht individuelle Schwerpunkte zu setzen. Zu den Pflichtmodulen gehören die beiden Zertifikatslehrgänge «Führungskompetenzen» und «Organisationswandel gestalten und (beg-)leiten». Zentrale Inhalte sind u.a.: Self-Assessment, Führung und Organisation, Gesprächsführung und Konfliktmanagement, Strategisches Personalmanagement, Selbst- und Teammanagement, Projektmanagement, Qualitätsmanagement, Wissensmanagement, Verstehen und Steuern von Organisationen, Organisationen verändern, Reteaming, Personalentwicklung, Veränderungscontrolling und Coaching.

Als Wahlmodul stehen Lehrgänge zur Auswahl, wie «Betriebswirtschaftliche Grundlagen» (in Zusammenarbeit mit dem Managementzentrum Bern), «Systemische Konzepte in der Sozialen Arbeit und in der Beratung», «Case Management», «Vormundschaftliche Mandate», «Soziale Sicherheit», «Integrative Beratung», «Qualitätsmanagement», «Konfliktbearbeitung und Mediation». Abgeschlossen wird das MAS mit einer Master-These nach einem frei gewählten Thema, das die Inhalte und Erfahrungen der einzelnen Module berücksichtigt.

Titel

Master of Advanced Studies der Berner Fachhochschule in Integratives Management

Durchführung

Das Studium dauert je nach Studienprogramm mindestens drei Jahre und wird nicht über fünf Jahre erstreckt.

Studienleitung (Auskunft)

Prof. Dr. Alex Angehrn,

T +41 31 300 35 85

Code: WS03-05-1

> Mit einem Klick zum Ziel

Geben Sie unter www.soziale-arbeit.bfh.ch/weiterbildung die Code-Nummer ein, und Sie gelangen direkt zum betreffenden Weiterbildungsangebot.

Master of Advanced Studies in Mediation

Mediation ist eine Form der Konfliktbearbeitung. Die Beteiligten suchen dabei unter Beizug der MediatorInnen eigenverantwortlich nachhaltige Lösungen ihrer Konflikte. Die Rolle der MediatorInnen ist prozesssteuernd, anleitend, unterstützend und überwachend. Gefordert ist von den MediatorInnen eine bestimmte Haltung und ein möglichst breites Repertoire an Methoden und Techniken, die anwendungsfeldspezifisch variieren. Unser Fachbereich ermöglicht eine Zertifizierung in folgenden Anwendungsfeldern:

- Familienmediation
- Mediation in und zwischen Organisationen (Wirtschaft und öffentlicher Bereich)
- Soziale und interkulturelle Mediation
- Mediation in Schule und Pädagogik
- Mediation bei strafrechtsrelevanten Konflikten

Dieser Master-Studiengang ermöglicht eine Erweiterung und Vertiefung des Wissens- und Praxisfeldes der Mediation. Er verbindet das Training praktischer Kompetenzen mit dem Erwerb von mediationsrelevantem Wissen aus verschiedenen Disziplinen und der Reflexion des eigenen Denkens und Handelns.

Zielgruppe

Ausgebildete MediatorInnen

Ziele

Mit Abschluss des Studiums verfügen die AbsolventInnen interdisziplinär nebst ihren vertieften praktischen Kompetenzen auch über ein breites theoretisches Wissen auf dem ganzen Gebiet der Mediation. Die MediatorInnen sind befähigt, anspruchsvolle Mediationen auf die jeweils unterschiedliche Situation hin zu gestalten und in den verschiedenen Anwendungsfeldern durchzuführen.

Inhalte

Das MAS ist modular aufgebaut und beinhaltet nach der Basisausbildung und der Ausbildung zur MediatorIn mit zertifiziertem Anwendungsfeld das weitergehende Studium in verschiedenen zertifizierten Lehrgängen. Das MAS besteht insgesamt aus den folgenden fünf Teilen:

- Zertifikatslehrgang Basisausbildung
- Zertifikatslehrgang Ausbildung in Mediation mit wählbarem Anwendungsschwerpunkt
- Zertifikatslehrgang Weiterbildung für MediatorInnen
- Zertifikatslehrgang Wissenschaftliche Beiträge zur Praxis der Mediation
- Master-Thesis

Der Entscheid, die Mediationsausbildung bis zum MAS weiter zu führen, wird dank des modularen Aufbaues grundsätzlich erst nach der bereits erfolgten Ausbildung zur MediatorIn getroffen. Wer anderweitig schon eine anerkannte Ausbildung in Mediation erworben hat, kann direkt in die Lehrgänge Weiterbildung oder Wissenschaftliche Beiträge einsteigen, um zum MAS zu gelangen.

Titel

Master of Advanced Studies der Berner Fachhochschule in Mediation

Durchführung

Der vollständige Studiengang dauert berufsbegleitend ca. 4 bis 6 Jahre (je nach individueller Studiengestaltung) und entspricht einem Jahr Vollzeitstudium.

Studienleitung (Auskunft)

Prof. Yvonne Hofstetter Rogger,

T +41 31 300 35 85, E-Mail yvonne.hofstetter@bfh.ch

Code: 01-06-001

Gesamtüberblick Studienaufbau Mediation

Zertifikatslehrgänge (ZLG) für die Ausbildung zum Mediator / zur Mediatorin	Qualifizierungsschritte
ZLG Basisausbildung Mediation 15 Tage Kursbetrieb, 4 Halbtage Intervision Einführung in die Grundlagen und in das Verfahren der Mediation sowie in die Kommunikation, das Rollenverständnis und die Haltung der MediatorInnen	Qualifizierung für die Anwendung einzelner Elemente der Mediation in der angestammten beruflichen Praxis. Überprüfung der eigenen Stärken und Perspektiven
ZLG Ausbildung in Mediation 18 Tage Kursbetrieb, 6 Tage Supervision Einführung in ein spezifisches Anwendungsfeld (Familienmediation / Wirtschaft und öffentlicher Bereich / Soziale und interkulturelle Mediation / Schule und Pädagogik / Opfer-Täter-Mediation) sowie Vertiefung der generalistischen Kompetenzen für die Mediation und Praxisreflexion	Qualifizierung für die Tätigkeit als Mediatorin oder für den kompetenten Transfer der mediatorischen Fähigkeiten in die Berufspraxis
Abschlussarbeit Falldokumentation und theoretische Arbeit	Voraussetzung für die Anerkennung als MediatorIn SVM oder SDM
Zertifikatslehrgänge (ZLG) für den Aufbau zum Abschluss des Master in Mediation (MAS, Master of Advanced Studies)	Qualifizierungsschritte
ZLG Wissenschaftliche Beiträge zur Praxis der Mediation 19 Tage Kursbetrieb, 3 Tage Coaching, 3 Tage Intervision Anwendung von für die Mediationspraxis relevantem Wissen aus verschiedenen Disziplinen	Qualifizierung für wissenschaftlich fundierte Praxis, für Projektarbeit sowie Lehre in Mediation und kooperativem Konfliktmanagement
ZLG Weiterbildung für MediatorInnen 16 Tage Kursbetrieb, 2 Tage Intervision Erweiterung der Kenntnisse in einem zusätzlichen Anwendungsfeld und ausgewählten Fragestellungen	Erweiterung des persönlichen Kompetenzprofils
Master-Thesis Verarbeitung theoretischer Grundlagen oder theoretische Reflexion praktischer Erfahrungen	Abschluss

> Mit einem Klick zum Ziel

Geben Sie unter www.soziale-arbeit.bfh.ch/weiterbildung die Code-Nummer ein, und Sie gelangen direkt zum betreffenden Weiterbildungsangebot.

Zertifikatslehrgänge

ZLG Vormundschaftliche Mandate

Umfassende Qualifizierung im Kindes- und Erwachsenenschutz

Der ZLG thematisiert und vertieft methodische Fragen bei der Führung von vormundschaftlichen Mandaten sowie materiell- und formell-rechtliche Fragen mit Auswirkungen auf die vormundschaftlichen Aufgaben. Anhand von Praxissituationen aus dem Arbeitsalltag der Kursteilnehmenden und ausgewählten Fallbeispielen werden verschiedene Themen interdisziplinär bearbeitet, Lösungsmodelle entwickelt und praxisnahe Arbeitshilfen vermittelt. Die AbsolventInnen werden zu SpezialistInnen im Bereich des zivilrechtlichen Kindes- und Erwachsenenschutzes.

In Kooperation mit der Hochschule für Soziale Arbeit HSA Luzern

Zielgruppe

Fachpersonen, die als vormundschaftliche MandatsträgerInnen in der gesetzlichen Sozialarbeit tätig sind.

Inhalte

- Einführung/Personenrecht/Revision des Vormundschaftsrechts (3 Tage)
- Mandatsführung – rechtliche und methodische Aspekte (3 Tage)
- Kindesrecht (3 Tage)
- Kinderschutz als interdisziplinäre Aufgabe (3 Tage)
- Aufgaben und Rollen der vormundschaftlichen Organe in eherechtlichen Verfahren (2 Tage)
- Schwierige Beratungssituationen (3 Tage)
- Voraussetzungen und Möglichkeiten des Erwachsenenschutzes (2 Tage)
- Aufgaben Pflichten und Kompetenzen als Mandatsträger/in (3 Tage)
- Coaching (2 Tage)
- Qualitätsmanagement und Haftung / Qualifikationstag (3 Tage)

Durchführung: 27 Kurstage, Januar bis Dezember 2006

Kosten: Fr. 7300.–

Auskunft: Diana Wider, T +41 41 367 48 87,

E-Mail dwider@hsa.fhz.ch

Prof. Alexander Kobel, T +41 31 300 35 85,

E-Mail alexander.kobel@bfh.ch

Code: WN06-11-4

ZLG Soziale Sicherheit

Vertiefte Rechtskenntnisse zur Erschliessung materieller Ressourcen

AbsolventInnen des ZLG Soziale Sicherheit vertiefen ihre Kenntnisse über die Sozialversicherungen und die Sozialhilfe und deren Zusammenhang mit dem Subsidiaritätsprinzip. Sie bauen sich ein praxisbezogenes Übersichtswissen auf, das ihnen erlaubt, anhand von konkreten Lebenssituationen ihrer Klientinnen und Klienten Leistungen im Sozialrecht zu erschliessen. Sie kennen Ansprüche, Rechte und Pflichten der Klientinnen und Klienten und können diese durchsetzen, wenn nötig auch in strittigen Fällen. Sie erwerben Kenntnisse zu den erforderlichen Verwaltungsverfahren und können gezielt mit Fachpersonen aus anderen Professionen und Disziplinen zusammenarbeiten.

In Kooperation mit der Hochschule für Soziale Arbeit HSA Luzern

Zielgruppe

Fachpersonen, die hauptberuflich in der gesetzlichen Sozialarbeit tätig sind oder dort tätig werden wollen.

Inhalte

- Einführung und Arbeitsorganisation (1 Tag)
- Soziale Sicherheit und Sozialrecht (1 Tag)
- Rechtliche Aspekte (4 Tage)
- Leistungen infolge von Krankheit und Unfall (3 Tage)
- Berufliche und medizinische Eingliederungsmassnahmen (2 Tage)
- Renten und Zusatzleistungen (1 Tag)
- Fallseminar (1 Tag)
- Sozialhilfe (5 Tage)
- Arbeitsrecht (2 Tage)
- Migration und Ausländerrecht (2 Tage)
- Opferhilfe (1 Tag)
- Bilaterale Verträge – Auswirkungen auf die Sozialversicherungen (1 Tag)
- Qualifikation und Abschluss (2 Tage)

Durchführung: 26 Kurstage, Januar bis Dezember 2006

Kosten: Fr. 7020.–

Auskunft: Manfred Seiler, T +41 41 367 48 29,

E-Mail mseiler@hsa.fhz.ch

Prof. Alexander Kobel, T +41 31 300 35 85,

E-Mail alexander.kobel@bfh.ch

Code: WN05-08-3

ZLG Case Management

Neue Ansätze professionellen methodischen Handelns

Case Management ermöglicht im Sozial-, Kranken-, Unfall-, Gesundheits- und Rehabilitationsbereich die zielorientierte Kooperation in der Bearbeitung von anspruchsvollen Mehrfachproblemen. Im Zentrum steht eine konzeptionelle und methodische Neuorientierung zur Fall- und Systemsteuerung. Der arbeitsteilige Kooperationsprozess mit KlientInnen und weiteren Beteiligten wird systematisiert und die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Leistungserbringenden im Versorgungssystem verbindlich geregelt. Der ZLG qualifiziert für den Aufbau und die Koordination von Hilfeleistungssystemen bei komplexen Problemlagen und führt zu einer effektiven, fachlich begründeten, ressourcenorientierten und kooperativen Fallführung. Gleichzeitig wird der Bezug hergestellt zu den betrieblichen Aspekten des Case Managements.

In Kooperation mit der Hochschule für Soziale Arbeit HSA Luzern

Zielgruppe

Der Nachdiplomkurs richtet sich an folgende Zielgruppen:

- Fachleute der Sozialen Arbeit und weitere Berufe des Sozialwesens
- Fachleute aus dem Versicherungsbereich (Sozial-, Kranken- und Unfall- sowie Haftpflichtversicherung), welche mit dem Fallmanagement betraut sind oder Steuerungsfunktionen innehaben
- Fachpersonen aus dem Gesundheits- und Rehabilitationsbereich, welche mit der Erbringung, Koordination, Vernetzung und Steuerung von Dienstleistungen in ihrem Fachbereich beauftragt sind

Inhalte

- Einführung ins Case Management und in die Entwicklung in der Praxis (3 Tage)
- Lösungsmöglichkeiten systematisch entwickeln (2 Tage)
- Assessment – Erfassung der Ausgangslage (3 Tage)
- Kontrakt – Zielorientierte Handlungspläne (2 Tage)
- Organisation und Koordination der Leistungen (2 Tage)
- Evaluation – Überprüfung des Handelns (2 Tage)
- Verhandlungsführung im Case Management (2 Tage)
- Anspruchsvolle Gesprächssituationen im Case Management (2 Tage)
- Case Management als institutionell verankerte Dienstleistung (3 Tage)

- Betriebliche Rahmenbedingungen und Voraussetzungen für Case Management (1 Tag)
- Interdisziplinäre und interinstitutionelle Zusammenarbeit (2 Tage)
- Qualifikation und Abschluss (1 Tag)

Durchführung: 25 Kurstage, Februar 2006 – April 2007

Kosten: Fr. 7300.–

Auskunft: Prof. Yvonne Hofstetter Rogger, T +41 31 300 35 85,

E-Mail yvonne.hofstetter@bfh.ch,

Prof. Roland Woodtly, T +41 41 367 48 48,

E-Mail rwoodtly@hsa.fhz.ch

Code: WN06-04-7

ZLG Qualitätsmanagement

Entwickeln und Steuern der Qualität in Organisationen des Sozial- und Gesundheitswesens

Organisationen und Einrichtungen, welche personenbezogene Dienstleistungen, so genannte humane Ko-Produktionen erbringen, bewegen sich im Spannungsfeld zwischen Fachlichkeit, Politik und Betriebswirtschaft, resp. zwischen Bedürfnis, Bedarf und Angebot. Führungs- und Fachkräfte sind daher gefordert, die Leistungs- und Qualitätsfähigkeit der eigenen Arbeit und der eigenen Organisation nachzuweisen, das Richtige richtig zu tun. Der Zertifikatslehrgang Qualitätsmanagement schafft die nötige Klarheit und vermittelt das erforderliche Wissen und Können.

Zielgruppe

Der ZLG richtet sich an Fach- und Führungspersonen im Sozial- und Gesundheitswesen, in der Verwaltung und an Behörden.

Inhalte

- Einführung ins Thema Qualität und Qualitätsmanagement: Grundlagen und theoretische Hintergründe (2 Tage)
- Qualitätsziele entwickeln und operationalisieren: Erarbeiten von Kriterien, Indikatoren, Standards und Erhebungsmethoden (2 Tage)
- Anspruchsgruppen-Orientierung, Fehler und Reklamations-Management (2 Tage)
- Selbstevaluation, interne Evaluation: Audits, Qualitätsreporting, Einführen von kollegialen Audits (2 + 4 Tage)
- Best-Practice, Lernen von den Besten (3 + 1 Tage)
- Qualitätsmanagement in der Praxis: Umsetzen, Instrumente, Strukturen (2 Tage)
- Qualitätsmanagement-Systeme, Qualitäts-Verantwortliche, Qualitäts-Manager (2 Tage)
- Zertifikats-Modul (2 Tage)

Durchführung: 22 Kurstage, März 2006 – November 2007

Kosten: Fr. 7400.–

Auskunft: Philipp Schneider, Leiter Kompetenzzentrum für Qualitätsmanagement, T +41 31 300 35 85,

E-Mail philipp.schneider@bfh.ch

Code: 2-06-010

ZLG Führungskompetenzen

Aktuelle Führungskonzepte und -instrumente

Der Lehrgang richtet sich an Führungspersonen des mittleren Managements, die mit Führungs- und Fachaufgaben betraut sind und die ihre Führungskompetenzen ausbauen wollen. Im Zentrum stehen aktuelle Theorien und Konzepte und in der Praxis bewährte Führungsinstrumente für Management, Organisation und Führung, Zielorientierung sowie Kommunikation. Die TeilnehmerInnen qualifizieren sich für die aktive und wirkungsvolle Gestaltung ihres

eigenen Führungsumfeldes, indem sie unternehmens- und mitarbeiterspezifische Sichtweisen in ihr Führungshandeln integrieren.

Zielgruppe

Personen mit Führungserfahrung und solche, bei denen die Übernahme einer Führungsaufgabe in Aussicht steht, aus allen Branchen und Arbeitsfeldern: Dienstleistungs- und Produktionsbetriebe, NPO des Sozial-, Gesundheits-, Bildungswesens, aus Kirche, öffentlicher Verwaltung und Politik.

Inhalte

- Einführung (2 Tage)
- Führung und Organisation (3 Tage)
- Gesprächsführung und Konfliktmanagement (4 Tage)
- Strategisches Personalmanagement (2 Tage)
- Selbst- und Teammanagement (3 Tage)
- Projektmanagement (3 Tage)
- Qualitätsmanagement (3 Tage)
- Wissens- und Informationsmanagement (2 Tage)
- Assessment (2 Tage)
- Follow-up (1 Tag)

Durchführung: 25 Kurstage, April 2006 – Mai 2007

Kosten: Fr. 8350.–

Auskunft: Barbara Kläfiger, barbara.klaefiger@bfh.ch,

T+41 31 300 35 93

Code: WN06-05-3

ZLG Systemische Konzepte in der Sozialen Arbeit und in der Beratung

Aktuelle systemische Sichtweisen und Methoden

In diesem ZLG lernen die Teilnehmenden eine Auswahl von Ansätzen systemischer Beratung und Intervention soweit kennen, dass sie diese Möglichkeiten bewusst nutzen können. Sie beginnen, ihre Praxis zunehmend mit systemischem Denken und Handeln zu durchdringen. Damit dieser Prozess in Gang kommen kann, wird die Vermittlung theoretischer Grundlagen verknüpft mit Training und persönlicher Reflexion. Zudem bietet der ZLG Einblick in einzelne ausgewählte Verfahren, denen systemische Konzepte zu Grunde liegen.

Zielgruppe

Fachleute verschiedener Berufe, die mit Aufgaben der sozialen Beratung betraut sind (klassische Sozialarbeit, Case Management, Erziehungsberatung, SchülerInnenberatung, Beratung im stationären Kontext, usw.).

Inhalte

- Einführung (1 Tag)
- Entwicklung systemischer Konzepte (3 Tage)
- Problem- und Ressourcenanalyse in der Sozialen Arbeit unter Bezug der Systemischen Denkfigur SDF (4 Tage)
- Das Meilener-Konzept – ein systemischer Entwurf für die beraterrische Praxis (6 Tage)
- Mediative Intervention in Konflikten (3 Tage)
- Lösungsfokussierte Beratung (2 Tage)
- Supervision (6 einzelne Tage)
- Qualifizierung und Abschluss (1 Tag)

Durchführung: 26 Kurstage, Mai 2006 – Mai 2007

Kosten: Fr. 6100.–

Auskunft: Prof. Yvonne Hofstetter Rogger, T +41 31 300 35 81,

E-Mail yvonne.hofstetter@bfh.ch

Code: WN06-07-03

ZLG Praxisausbildung

Qualifizierte PraxisausbilderInnen für angehende SozialarbeiterInnen

Der ZLG Praxisausbildung ermöglicht es den TeilnehmerInnen, sich über den Fachkurs Praxisausbildung hinaus vertiefter mit aktuellen Entwicklungen in Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit auseinander zu setzen und sich somit für die Rolle als AusbilderIn sowohl methodisch-didaktisch als auch fachlich gut zu qualifizieren.

Der ZLG besteht aus dem Fachkurs Praxisausbildung und einem individuell geplanten Aufbauprogramm mit Fachseminaren zu ausgewählten fachlichen Fragestellungen.

Zielgruppe

AbsolventInnen des Fachkurses Praxisausbildung

Inhalte

- Fachkurs Praxisausbildung (11 Tage):
Praxisausbildung an der Berner Fachhochschule – Soziale Arbeit, Lernzielentwicklung, Verknüpfung von Theorie und Praxis, Personalführung und Konfliktbearbeitung, Gruppensupervision
- Aufbauprogramm (insgesamt 12 Tage):
0 bis 4 Tage aus dem Themenbereich Sozialmanagement
6 bis 12 Tage aus dem Themenbereich Methodisches Handeln
0 bis 4 Tage aus dem Themenbereich Spezifische Fachkenntnisse
- Integration und Abschluss (2 Tage):
Präsentation und Diskussion von Abschlussarbeiten

Durchführung: Beginn mit jedem Fachkurs Praxisausbildung

Kosten: Die Kosten für den Fachkurs Praxisausbildung gehen zu Lasten der Berner Fachhochschule. Die Kosten für das Aufbauprogramm sind abhängig von den jeweiligen Kursgebühren der ausgewählten Kurse (ca. Fr. 3500.–). Für die Beurteilung der Transferarbeit und die Zertifizierung wird zudem eine Gebühr von Fr. 300.– verlangt.

Auskunft: Andreas Dvorak, andreas.dvorak@bfh.ch,
T +41 31 300 35 16 (für den Fachkurs und die Integration/
Abschluss).

Alexander Kobel, alexander.kobel@bfh.ch,
T +41 31 300 35 85 (für das Aufbauprogramm)
Code: WN02-02-1

ZLG Integrative Beratung

Optimierung der Beratungspraxis durch theoretische Fundierung, Training und Reflexion

«Integrative Beratung» dient sowohl der Entwicklung von unausgeschöpften Potenzialen wie der Bearbeitung von psychosozialen Belastungen. Die Beratung zielt auf Erhaltung und Förderung der Ressourcen, Entwicklung von Coping-Strategien und Bewältigung von Verlusterlebnissen. Sie bezieht soziale Netzwerke und deren Unterstützungsmöglichkeiten ein (Angehörigenarbeit, professionelle Netzwerke). Auf der Grundlage eines interdisziplinären, schulen- und methodenübergreifenden sowie wissenschaftlich breit abgestützten Ansatzes vermittelt der ZLG Integrative Beratung Grundlagen der Beratungspsychologie und trainiert die Anwendung praxisnah.

Zielgruppe

Der ZLG ist interprofessionell ausgerichtet. Er eignet sich für beratend tätige Fachleute verschiedener Berufsfelder, wie Sozialarbeit, Sozialpädagogik, Berufsberatung, Erwachsenenbildung, Medizin, Pädagogik, Pflege, Psychologie, Personalführung und Recht.

Inhalte

- Basiskonzepte des integrativen Beratungsansatzes (3 Tage)
- Allgemeine Beratungstheorie (3 Tage)
- Beziehungstheorie (3 Tage)
- Selbsterfahrung (3 Tage)
- Interventions- und Methodenlehre (2 Tage)
- Krisenberatung und -intervention (2 Tage)
- Theorie und Praxis der Supervision in der «Integrativen Beratung» (3 Tage)
- Beratungsabschluss (2 Tage)
- Supervision – Transfer (3 Tage)
- Transfer – Zertifizierung (2 Tage)

Durchführung: 26 Kurstage, Oktober 2006 – November 2007

Kosten: Fr. 6400.–

Auskunft: Prof. Dr. phil. Alexander Rauber, T +41 31 300 35 14,
E-Mail alexander.rauber@bfh.ch

Code: WN06-10-4

> Mit einem Klick zum Ziel

Geben Sie unter www.soziale-arbeit.bfh.ch/weiterbildung die Code-Nummer ein, und Sie gelangen direkt zum betreffenden Weiterbildungsangebot.

Zertifikatslehrgänge Mediation

ZLG Basisausbildung Mediation

Fachleute unterschiedlicher Berufe, die professionell mit Konflikten zu tun haben, finden in der Mediation eine besondere Möglichkeit der konstruktiven Bearbeitung von Konflikten. Mediation bedeutet freiwillige Selbstregulierung von Konflikten mit Unterstützung allparteilicher Dritter ohne Entscheidungsgewalt. Diese Basisausbildung bietet die Möglichkeit, sich mit Mediation vertraut zu machen und mediatorische Herangehensweisen in die eigene Arbeit zu integrieren. Zudem ermöglicht sie den TeilnehmerInnen, sich über die Eignung und die weiteren Perspektiven als MediatorIn klar zu werden.

Zielgruppe

Fachleute verschiedener Disziplinen mit einem Abschluss auf tertiärer Stufe (Fachhochschule, Höhere Fachschule, Universität) oder äquivalenter Vorbildung. Wer diese Voraussetzungen formal nicht erfüllt, jedoch über mehrjährige Praxis in der Intervention in Konflikten verfügt, kann sich über Ausnahmeregelungen informieren.

Inhalte

- Mediation als konstruktive Konfliktbearbeitung (3 Tage)
- Methodik der Mediation (7 Tage)
- Interkulturelle Mediation (2 Tage)
- Fallarbeit und Einschätzung (3 Tage)
- Intervision – 4 Halbtage Erfahrungsaustausch in Gruppen, verteilt auf die ganze Dauer des ZLG

Durchführung

- 22. Durchführung: 22.–24. Februar 2006, 15.–17. März 2006, 30. Mai–2. Juni 2006, 20./21. Juni 2006 und 28.–30. August 2006. Code: 2-06-003
- 23. Durchführung: 10.–12. Mai 2006, 26.–28. Juni 2006, 26.–29. September 2006, 9./10. November 2006 und 4.–6. Dezember 2006. Code: 2-06-006
- 24. Durchführung: 24.–26. August 2006, 20.–22. September 2006, 28. Nov.–1. Dez. 2006, 8./9. Januar 2007 und 7.–9. März 2007. Code: 2-06-007
- 25. Durchführung: 21.–23. November 2006, 31. Januar–2. Februar 2007, 27.–30. März 2007, 3./4. Mai 2007 und 11.–13. Juni 2007. Code: 2-06-008

Kosten: Fr. 3900.– für den Basiskurs, Fr. 900.– für Kurseinheit 5 und Zertifizierung

Auskunft: Lucia Walter, T +41 31 300 35 85,
E-Mail mediation@bfh.ch

ZLG Weiterbildung für MediatorInnen

Erweiterung und Vertiefung der mediatorischen Handlungskompetenz

Die Kompetenz von MediatorInnen steht und fällt mit ihren Praxiserfahrungen und deren Reflexion sowie der ständigen Erweiterung und Vertiefung ihrer Kenntnisse und Fähigkeiten. Wer die Anerkennung als MediatorIn aufrechterhalten will, muss regelmässige Weiterbildung ausweisen. Dieser Zertifikatslehrgang ermöglicht es, die Weiterbildungskurse zu einem Zertifikatsabschluss zu bündeln. Das umfangreiche Baukastenprogramm in Mediation der Berner Fachhochschule bietet dazu viele wählbare Möglichkeiten, zudem werden in beschränktem Umfang auch extern besuchte Kurse angerechnet.

Inhalte

- Anwendungsfeldspezifische Trainings (4 Tage)
- Weiterbildung zur Erweiterung und Vertiefung der methodischen Kompetenzen (12 Tage)
- Intervision (2 Tage)

Zielgruppe

Ausgebildete MediatorInnen oder MediatorInnen mit Basisausbildung und Praxiserfahrung

Durchführung: Beginn jederzeit und Abschluss innerhalb von max. 3 Jahren

Kosten: ca. Fr. 7200.–

Auskunft: Lucia Walter, T +41 31 300 35 85,

E-Mail mediation@bfh.ch

Code: 2-05-005

ZLG Wissenschaftliche Beiträge zur Praxis der Mediation

Ausgebildete MediatorInnen erhalten mit diesem Lehrgang die Möglichkeit, sich für eine wissenschaftlich fundierte Praxis, für Projektarbeit sowie für Lehre zusätzlich zu qualifizieren. In diesem Lehrgang geht es darum, den Wissensbeständen auf die Spur zu kommen, die für eine fundierte Mediationspraxis relevant sind. Die Teilnehmenden vertiefen ihre Kenntnisse, die dem Verständnis von Menschen in Konflikten und von Konflikten betroffenen Systemen sowie einer reflektierten Betrachtung und Steuerung des Mediationsprozesses dienen.

Inhalte

- Mediation – eine interdisziplinäre und interkulturelle Praxis, interdisziplinäre MediatorInnen-Teams, Menschen in Konflikten, ausgewählte sozialpsychologische Grundlagen für die Mediation, Wendepunkte in der Mediation, Recht und Macht, wissenschaftliche Forschung im Dienste der Mediation, Schlüsselsituationen in der Mediation – systemisch gesehen, systemisches Organisationswissen für MediatorInnen, Nutzung von in anderen Disziplinen entwickeltem Know-how in der Logik der Mediation (19 Kurstage)
- Coaching (3 Tage)
- Intervision (3 Tage)

Zielgruppe

Ausgebildete MediatorInnen (oder kurz vor Abschluss ihrer Ausbildung Stehende)

Durchführung: Beginn September 2006, Dauer ca. 1 Jahr

Kosten: Kurs Fr. 8400.–, Coaching Fr. 1300.–, Zertifizierung Fr. 200.–

Auskunft: Prof. Yvonne Hofstetter Rogger, T +41 31 300 35 85,

E-Mail yvonne.hofstetter@bfh.ch

Code: 2-06-002

ZLG Ausbildung in Mediation

(mit wählbarem Vertiefungsschwerpunkt)

Wer Mediation als Dienstleistung praktizieren will, braucht über die Basisausbildung hinaus sowohl erweiterte und vertiefte methodische Kompetenzen als auch Know-how, um in einem spezifischen Kontext medieren zu können. Die modulare Ausbildung in Mediation erlaubt es den Teilnehmenden, sich in einem wählbaren Vertiefungsschwerpunkt für die selbständige Durchführung von Mediationen gemäss den Ausbildungsstandards des Schweizerischen Dachverbands Mediation (SDM) zu qualifizieren.

Die wählbaren Vertiefungsschwerpunkte sind:

- Mediation in und zwischen Organisationen (Wirtschaft oder Wirtschaft und öffentlicher Bereich)
- Soziale und interkulturelle Mediation (Konflikte im sozialen Nahraum von Familie und Nachbarschaft)
- Mediation in Schule und Pädagogik
- Mediation in strafrechtsrelevanten Konflikten (Opfer-Täter-Mediation)

Inhalte

- Anwendungsfeldspezifische Trainings (8–12 Tage)
- Wahlmodule zur Erweiterung und Vertiefung der methodischen Kompetenzen (6–10 Tage)
- Gruppensupervision (6 Tage)

Zielgruppe

Fachleute verschiedener beruflicher Herkunft mit ZLG Basisausbildung Mediation (in einer Übergangszeit bis 2007 auch Basis-kurs Mediation)

Durchführung: Ein Einstieg in das Programm ist jederzeit (nach Abschluss der Basisausbildung) möglich.

Kosten: Es ist mit Gesamtkosten von rund Fr. 10 000.– + Fr. 500.– für die Zertifizierung zu rechnen.

Auskunft: Lucia Walter, T +41 31 300 35 85,

E-Mail mediation@bfh.ch

Code: 2-02-001

ZLG Ausbildung in Mediation mit Spezialisierung in Familienmediation

Wer Mediation als Dienstleistung praktizieren und sich zudem auf Familienmediation spezialisieren will, wählt nach der Basisausbildung diesen Zertifikatslehrgang, der vom europäischen Forum für Ausbildung und Forschung in Familienmediation und den schweizerischen Verbänden SVM und SDM anerkannt ist. In diesem Lehrgang wird unter Familienmediation weit mehr als die schon etablierte Trennungs- und Scheidungsmediation verstanden. Dazu gehören Familienkonflikte aller Art, z.B. zwischen Generationen, Spannungen in Fortsetzungsfamilien, Nachscheidungs- und Besuchsrechtskonflikte, Konflikte in Pflegeverhältnissen usw. Der Transfer des Gelernten auf andere Anwendungsfelder wird im Unterricht und in der Supervision unterstützt.

Inhalte

- Konfliktkonstellationen in Familien
- Beginn des Prozesses in der Familienmediation
- Verstehen und Kommunikation
- Konflikt und Verhandeln
- Optionen – Verhandeln – Entscheiden
- Entscheiden und Vereinbaren – faire Lösungen
- Kinder und ihre Bedürfnisse
- Recht und Rechtsverwendung in der Familienmediation
- Supervision

Zielgruppe

Fachleute verschiedener beruflicher Herkunft mit ZLG Basisausbildung Mediation (in einer Übergangszeit bis 2007 auch Basiskurs Mediation) und zwei Jahren Beratungserfahrung. Für die Supervision und die Abschlussarbeit brauchen die TeilnehmerInnen die Möglichkeit, praktische Erfahrungen in der Familienmediation zu machen.

Durchführung: Oktober 2006 bis Juni 2007 (16 Kurstage und Supervision)

Kosten: Fr. 10 000.– + Fr. 500.– für die Zertifizierung

Auskunft: Daniel Gasser, T +41 31 300 35 85,

E-Mail daniel.gasser@bfh.ch

Code: 2-06-004

> Mit einem Klick zum Ziel

Geben Sie unter www.soziale-arbeit.bfh.ch/weiterbildung die Code-Nummer ein, und Sie gelangen direkt zum betreffenden Weiterbildungsangebot.

Impulsveranstaltungen

Schulsozialarbeit

Eine Einführung für Mitglieder von Schul- und Sozialbehörden

Soziale Probleme von Kindern und Jugendlichen beeinträchtigen die Schule und belasten den Unterricht. Immer häufiger prüfen Gemeinden die Einführung von Schulsozialarbeit. Der Kurs bietet einen Überblick über verschiedene Ansätze, Modelle und Konzepte der Schulsozialarbeit in der Schweiz, einen Erfahrungsbericht aus einem aktuellen Projekt und Hinweise zur Realisierung von Schulsozialarbeitsprojekten.

Dozierende

Daniel Iseli, dipl. Sozialarbeiter, dipl. Supervisor und Organisationsberater, Leiter Dienstleistungen Berner Fachhochschule, Soziale Arbeit

Ueli Imhof, dipl. Sozialarbeiter/Sozialpädagoge, Schulsozialarbeiter Bern-Brunnmatt

Kosten: Fr. 145.–

Durchführung: 28. November 2005, 13.30–17.00 Uhr

Anmeldetermin: sofort

Code: 3-06-127

Einführung in das Qualitätsmanagement für Organisationen des Sozial- und Gesundheitswesens

Organisationen und Einrichtungen, welche personenbezogene soziale Dienstleistungen erbringen, bewegen sich im Spannungsfeld von Politik, Betriebswirtschaft und Fachlichkeit. Politiker, Behörden, aber auch das strategische Management haben hohe, teilweise auch unrealistische Erwartungen an das Qualitätsmanagement oder an ein Qualitätsmanagement-System. Der Kurs bietet eine Einführung in zentrale Begriffe, Elemente und Vorgehensweisen des Qualitätsmanagements.

Dozierende

Philipp Schneider, Dozent und Leiter Kompetenzzentrum für Qualitätsmanagement Berner Fachhochschule, Soziale Arbeit
Daniel Iseli, Leiter Dienstleistungen Berner Fachhochschule, Soziale Arbeit

Kosten: Fr. 290.–

Durchführung: 27. Februar 2006, 8.45–17.15 Uhr

Anmeldetermin: 27. Dezember 2005

Code: 3-06-100

Familiengruppen-Konferenz [neu]

Ein innovativer Ansatz in der Kinder- und Jugendhilfe

Mit grossem Erfolg werden in verschiedenen Ländern (u.a. Neuseeland, USA und Niederlande) so genannte Familiengruppen-Konferenzen durchgeführt. Mit Unterstützung eines Koordinators oder einer Koordinatorin entwickeln und beschliessen die Familie eines gefährdeten Kindes und weitere für das Kind bedeutsame Personen einen Plan zur Sicherung von Schutz und Wohlergehen des Kindes. Mehrere wissenschaftliche Untersuchungen belegen, dass solche Pläne in 95% der Fälle von der zuständigen Behörde akzeptiert werden können. Der Kurs bietet eine Einführung und weiterführende Perspektiven zu diesem Ansatz.

Dozierende

Karl-Ernst Hesser, ehemaliger Leiter des Bereichs Methodenentwicklung bei der Hogeschool van Amsterdam und nebenamtlicher Dozent Berner Fachhochschule, Soziale Arbeit
Rob van Pagee, Leiter der Eigen Kracht Centrale, Zwolle – Niederlande

Kosten: Fr. 290.–

Durchführung: 9. März 2006, 8.45–17.15 Uhr
Anmeldetermin: 9. Januar 2006
Code: 3-06-102

Kommunale Altersplanungen und Altersleitbilder [neu]

Im Rahmen der «Alterspolitik 2005» des Kantons Bern wurden die Gemeinden beauftragt, kommunale Altersplanungen zu erstellen. Damit Projekte im Altersbereich durch öffentliche Gelder mitfinanziert werden können, muss eine fundierte Altersplanung vorliegen. Das Fachseminar erläutert anhand von drei Fallbeispielen das Vorgehen bei der Erarbeitung von Altersplanungen und Altersleitbildern.

Dozent
Dr. Walter Rehberg, Projektleiter und Dozent Berner Fachhochschule, Soziale Arbeit

Kosten: Fr. 145.–
Durchführung: 15. März 2006, 13.30–17.00 Uhr
Anmeldetermin: 15. Januar 2006
Code: 3-06-103

Fallsteuerung [neu]

Steuerung von Quantität und Qualität in sozialen Diensten

Der Bedarf nach Sozialer Arbeit steigt kontinuierlich an. Demgegenüber steht eine stets begrenzte Kapazität für Soziale Arbeit. In diesem Spannungsfeld sind soziale Dienste gefordert, effizient und effektiv zu arbeiten. Der Kurs bietet eine Einführung in ein integratives Fallbearbeitungskonzept, das fachlich-methodische Prinzipien der Ressourcen- und Sozialraumorientierung mit einem gezielten Einsatz der vorhandenen personellen Kapazitäten verbindet und eine kontinuierliche Qualitätsentwicklung unterstützt.

Dozent
Alexander Kobel, dipl. Sozialarbeiter NDS, Studien- und Projektleiter Berner Fachhochschule, Soziale Arbeit

Kosten: Fr. 145.–
Durchführung: 17. Mai 2006, 13.30–17.00 Uhr
Anmeldetermin: 17. März 2006
Code: 3-06-101

Sozialmanagement und Sozialplanung

Wirkungsorientierte Sozialhilfe

Einführung für Mitglieder von Sozialbehörden im Kanton Bern

Das neue Sozialhilfegesetz (SHG) ist für die Mitglieder von Sozialbehörden mit verschiedenen Anforderungen verbunden. Sie müssen auch strategische Aufgaben übernehmen, die besondere Kenntnisse und Fähigkeiten erfordern. Dieser Kurs bietet vertiefte Informationen zu wichtigen Aspekten dieses strategischen Auftrags. Der Erfahrungsaustausch mit Mitgliedern von Sozialbehörden aus anderen Gemeinden und Regionen kommt ebenfalls nicht zu kurz.

Dozierende
Daniel Iseli, Leiter Dienstleistungen Berner Fachhochschule, Soziale Arbeit (Gesamtleitung)
Referentinnen und Referenten der Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern und von Sozialbehörden

Kosten: Fr. 560.– (Fr. 290.– für einen einzelnen Kurstag)
Durchführung: 8. und 24. Mai 2006, 8.45–17.15 Uhr
Anmeldetermin: 8. April 2006
Code: 3-06-125

Auf dem Weg zur Qualitätsfähigkeit

Entwickeln und Umsetzen des Qualitätsmanagements für Organisationen im Sozial- und Gesundheitswesen

Das Richtige richtig tun, die eigene Qualitäts- und Leistungsfähigkeit sicherstellen und nachweisen sind aktuelle Herausforderungen für Organisationen und Einrichtungen im Sozial- und Gesundheitswesen. Der Kurs vermittelt den Teilnehmenden die nötige Sicherheit im Umgang mit Anforderungen an Qualität und Qualitätsmanagement. Er basiert auf einem bewährten, theoretisch fundierten und fachlich erprobten Verständnis von Qualität, stellt Instrumente, Methoden und Vorgehen vor, informiert aber auch über die neusten Tendenzen und Entwicklungen.

Dozierende
Philipp Schneider, Dozent und Leiter Kompetenzzentrum für Qualitätsmanagement Berner Fachhochschule
Daniel Iseli, Leiter Dienstleistungen Berner Fachhochschule, Soziale Arbeit

Kosten: Fr. 580.–
Durchführung: 23./24. Oktober 2006, 8.45–17.15 Uhr
Anmeldetermin: 23. August 2006
Code: 3-06-104

Kursreihe Qualitätsmanagement [neu]

Verstehen, Entwickeln und Steuern der Qualität in Dienstleistungsorganisationen des Sozial- und Gesundheitswesens

Interessierten Fachkräften bietet die Kursreihe Qualitätsmanagement eine massgeschneiderte, den persönlichen Bedürfnissen angepasste Vertiefung im Qualitätsmanagement von Dienstleistungsorganisationen des Sozial- und Gesundheitswesens. Die Kurse können einzeln besucht oder gesamthaft als Zertifikatslehrgang (siehe Seite 18) besucht werden. Anmeldeschluss jeweils zwei Monate vor Kursbeginn.

Einführung ins Thema Qualität und Qualitätsmanagement Grundlagen und theoretische Hintergründe

Durchführung: 24./25. März 2006

Kosten: Fr. 760.–

Code: 3-06-105

Qualitätsziele entwickeln und operationalisieren – Erarbeiten von Kriterien, Indikatoren, Standards und Erhebungsmethoden

Durchführung: 23./24. Juni 2006

Kosten: Fr. 760.–

Code: 3-06-106

Anspruchsgruppen-Orientierung – Fehler und Reklamations-Management

Durchführung: 18./19. September 2006

Kosten: Fr. 760.–

Code: 3-06-107

Selbstevaluation, interne Evaluation – Audits, Qualitätsreporting – Einführen von kollegialen Audits

Durchführung: 10./11. November 2006

Kosten: Fr. 760.–

Code: 3-06-108

Best-Practice, Lernen von den Besten

Durchführung: 25. bis 27. Januar 2007

Kosten: Fr. 760.–

Code: 3-06-109

Qualitätsmanagement in der Praxis – Umsetzen, Instrumente, Strukturen, Wirkung

Durchführung: 16./17. März 2007

Kosten: Fr. 760.–

Code: 3-06-110

Qualitätsmanagement-Systeme Qualitäts-Verantwortliche, Qualitäts-Manager

Durchführung: 11./12. Juni 2007

Kosten: Fr. 760.–

Code: 3-06-111

Gesamtleitung:

Philipp Schneider, Dozent und Leiter des Kompetenzzentrums
für Qualitätsmanagement Berner Fachhochschule

> Mit einem Klick zum Ziel

Geben Sie unter www.soziale-arbeit.bfh.ch/weiterbildung
die Code-Nummer ein, und Sie gelangen direkt
zum betreffenden Weiterbildungsangebot.

Methodisches Handeln

Ressourcenorientierte Sozialarbeit

Aktivieren und nutzen der Kompetenzen und Kräfte der KlientInnen und ihres Umfeldes

Die Selbstverantwortlichkeit und die Eigenständigkeit der KlientInnen ist zum zentralen Thema geworden. Es geht – wie schon Alice Salomon formulierte – darum, «dass man entweder einem Menschen hilft, sich in der gegebenen Umwelt einzuordnen, zu behaupten, zurecht zu finden – oder dass man seine Umwelt so gestaltet, verändert, beeinflusst, dass er sich darin bewähren, seine Kräfte behaupten kann». Der Kurs zeigt auf, auf welche Ressourcen KlientInnen dabei zurückgreifen, welche Ressourcen – wieder – aktiviert werden und wie neue Ressourcen erschlossen und für die KlientInnen zugänglich gemacht werden können.

Dozent

Karl-Ernst Hesser, ehemaliger Leiter des Bereichs Methodenentwicklung bei der Hogeschool van Amsterdam und nebenamtlicher Dozent Berner Fachhochschule, Soziale Arbeit

Kosten: Fr. 840.–

Durchführung: 6.–8. März 2006, 8.45–17.15 Uhr

Anmeldetermin: 6. Januar 2006

Code: 3-06-112

Beratungsgespräche

Verstehen und verstanden werden – Kompetenzen erweitern

Das Beratungsgespräch ist ein zentrales Element im Prozess sozialer Hilfe und Unterstützung. Im Alltag fehlt oft der Raum, um neue Zugänge und Ressourcen zu finden. In diesem Kurs können die TeilnehmerInnen sich mit der Art und Weise ihrer Gesprächsführung und ihres Kommunikationsstils auseinandersetzen. Das systemische Denken und Handeln dient als Orientierungsrahmen und wird als Beratungsansatz vorgestellt.

Dozierende

Ruth Schneider Rogger, dipl. Sozialarbeiterin HFS, Paar- und Familientherapeutin, Bern

Beat Gasser-Kohler, dipl. Animator HFS, Paar- und Familientherapeut, Hasle-Rüegsau

Kosten: Fr. 1080.–

Durchführung: 23./24. März und 20./21. April 2006

Anmeldetermin: 23. Januar 2006

Code: 3-06-129

Die Zielvereinbarung in der Sozialarbeit

Zielvereinbarungen mit Klientinnen und Klienten – ein Instrument wirkungsorientierter Sozialarbeit

«Nur wer ein Ziel hat, kann dort ankommen». Wirkungsorientierte Sozialarbeit zeichnet sich aus durch die Aushandlung, Vereinbarung und Überprüfung konkreter, erreichbarer Ziele. In diesen Prozess sind alle Beteiligten einzubeziehen, denn Ziele, die beim Willen der Beteiligten ansetzen, haben die besten Erfolgschancen. Auf der anderen Seite sind die Ziele auf den gesetzlichen Auftrag, bspw. in der Sozialhilfe, abzustimmen. Der Kurs bietet eine trainingsorientierte Einführung und Vertiefung zu Zielvereinbarungen in der Praxis der Sozialarbeit.

Dozierende

Urs Hofer, dipl. Sozialarbeiter (NDS Management im Sozialwesen), Leiter des Sozialdienstes Belp

Alexander Kobel, dipl. Sozialarbeiter NDS, Studien- und Projektleiter Berner Fachhochschule, Soziale Arbeit

Kosten: Fr. 580.–

Durchführung: 24./25. April 2006, 8.45–17.15 Uhr

Anmeldetermin: 24. Februar 2006

Code: 3-06-113

Case Management [neu]

Einblick in eine methodische und strukturelle Innovation im Sozial-, Gesundheits- und Versicherungsbereich

Case Management ist einerseits ein Verfahren zur Bearbeitung komplexer Problemlagen mittels zielorientierter, kooperativer, Unterstützung durch mehrere Akteure und andererseits eine in der eigenen Institution und in der Koordination mit anderen Diensten verankerte Organisationsstruktur zur Erbringung von arbeitsteiligen Dienstleistungen. Der methodische Gewinn, den Case Management hervorbringen kann, kommt erst dann voll zum Tragen, wenn die Einführung von Case Management mit einem institutionellen und interinstitutionellen Innovationsprozess verbunden ist. Dieser Kurs vermittelt eine Gesamtschau des Konzeptes des Case Managements und gewährt Einblick in ausgewählte methodische Aspekte des Case Managements.

Dozentin

Yvonne Hofstetter Rogger, dipl. Sozialarbeiterin und Mediatorin, Expertin für Case Management, Dozentin Berner Fachhochschule, Soziale Arbeit

Kosten: Fr. 580.–

Durchführung: 10./11. Mai 2006, 8.45–17.15 Uhr

Anmeldetermin: 10. März 2006

Code: 3-06-114

Aufgabenzentrierte Kurzberatung

Aktivierende Sozialarbeit durch Fokussierung und zeitliche Befristung der Beratung

Aufgabenzentrierte Beratung bedeutet eine zeitlich befristete, intensive Zusammenarbeit zwischen SozialarbeiterInnen und KlientInnen und eventuell weiteren Beteiligten innerhalb weniger Monate. Die Beratung konzentriert sich auf die prioritären Problemstellungen, die KlientInnen bearbeiten müssen und wollen. Dabei werden die zu bearbeitenden Probleme gemeinsam in «zu lösende Aufgaben» umdefiniert und in einer Beratungsvereinbarung festgehalten. Anschliessend werden die Klienten bei der Umsetzung der Aufgaben unterstützt. Der Kurs bietet eine praxisbezogene Einführung in eine systematische und in vielen Ländern bewährte Arbeitsweise.

Dozent

Prof. Dr. Matthias J. Naleppa, Virginia Commonwealth University, School of Social Work, Richmond/USA

Kosten: Fr. 1080.–

Durchführung: 7./8./9. Juni und 29. Juni 2006, 8.45–17.15 Uhr

Anmeldetermin: sofort

Code: 3-06-115

Motivierende Gesprächsführung

Selbstveränderungskräfte unterstützen

Veränderungsprozesse haben dann am meisten Aussicht auf Erfolg, wenn sie durch die Eigenmotivation der KlientInnen getragen werden. Der Kurs bietet eine praxisbezogene Einführung in den von Miller und Rollnick entwickelten Ansatz des «Motivational Interviewing», der KlientInnen in einer respektvollen, wertschätzenden, die Eigenverantwortung betonenden Art und Weise in der Auseinandersetzung mit ihrem Problemverhalten unterstützt.

Dozentin

Christine Schindler, dipl. Psychologin und dipl. Sozialpädagogin, von Miller und Rollnick zertifizierte Motivational Interviewing Trainerin und Trainerausbilderin

Kosten: Fr. 870.–

Durchführung: 11./12./13. September 2006, 8.45–17.15 Uhr

Anmeldetermin: 11. Juli 2006

Code: 3-06-126

Krisenintervention

Wirksame Unterstützung für Menschen in akuten Belastungssituationen

Psychosoziale Arbeit ist häufig Arbeit mit belasteten Menschen in prekären Lebenslagen, mit Opfern von Stress und kritischen Lebensereignissen, die als Personen auch mit ihren sozialen Netzwerken in Krisen geraten sind. Angehörige helfender und beratender Berufe kommen damit in die Situation, Kriseninterventionen leisten zu müssen. Der Kurs gibt eine kompakte Einführung in moderne Modelle der Krisentheorie und Krisenintervention. Es werden konkrete Techniken der Krisenhilfe auf der Ebene der Gesprächsführung und der psychophysischen Stabilisierung vorgestellt und eingeübt.

Dozent

Prof. DDr. Hilarion Petzold, Wissenschaftlicher Leiter der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit, Düsseldorf

Kosten: Fr. 870.–

Durchführung: 30./31. Oktober, 1. November 2006, 8.45–17.15 Uhr

Anmeldetermin: 30. August 2006

Code: 3-06-124

Betriebsinterne Weiterbildungen

Ausgehend von Ihren Praxisfragen, entwickeln wir für Sie massgeschneiderte Schulungsprojekte, die einen nachhaltigen Beitrag zur Optimierung der Organisation, Abläufe und Arbeitsweise in Ihrem Dienst leisten. Nachstehend finden Sie eine Auswahl von bereits durchgeführten Schulungsprojekten:

Ressourcen- und sozialraumorientierte Arbeitsweise in Sozialen Diensten

Trainingsorientierte Seminare zur konsequenten Aktivierung und Vernetzung der Ressourcen der KlientInnen, ihres Umfeldes und ihres Sozialraumes.

Fallsteuerung in Sozialen Diensten

Impulsveranstaltungen und Fachberatung zur gezielten Steuerung der Dienstleistungen im Spannungsfeld zwischen (steigendem) Bedarf und (begrenzter) Kapazität.

Case Management

Seminare und Fachberatung zur zielorientierten Kooperation in der Bearbeitung von anspruchsvollen Mehrfachproblematiken im Sozial-, Kranken-, Unfall-, Gesundheits- und Rehabilitationsbereich. In Zusammenarbeit mit der HSA Luzern.

Sicherheit am Arbeitsplatz: Prävention und Umgang mit Bedrohungs- und Gewaltsituationen

Seminare für Verantwortliche und MitarbeiterInnen aus Verwaltung, Sozialen Diensten und weiteren Einrichtungen, die Handlungsmöglichkeiten im Umgang mit Gewalt aufzeigen bis hin zur Erarbeitung von massgeschneiderten Sicherheitskonzepten.

> Mit einem Klick zum Ziel

Geben Sie unter www.soziale-arbeit.bfh.ch/weiterbildung die Code-Nummer ein, und Sie gelangen direkt zum betreffenden Weiterbildungsangebot.

Spezifische Fachkenntnisse

Projektmanagement

Projekte planen, leiten, durchführen

In allen Feldern der Sozialen Arbeit stellen sich komplexe Aufgaben, die parallel zur eigentlichen Haupttätigkeit zu lösen sind (Anpassungen von Organisationsstrukturen und Arbeitsabläufen, Entwicklung von Strategien zur Lösung neuer Probleme usw.). Der Kurs bietet eine umfassende Einführung in Instrumente und Strategien zur ziel- und ergebnisorientierten Planung und Steuerung von Projekten.

Dozent

Bruno Christen, Betriebsökonom HWV, Psychologe IAP / Supervisor IAP, AD HOC, Organisationsberatung

Kosten: Fr. 1080.–

Durchführung: 28. Februar/1. März und 2./3. Mai 2006, 8.45–17.15 Uhr

Anmeldetermin: 28. Dezember 2005

Code: 3-06-117

Fundraising

Erfolgreiche Strategien der Mittelbeschaffung für soziale und kulturelle Projekte

Immer mehr soziale Organisationen sind für die Finanzierung ihrer Aufgaben und Projekte auf Spenden von Privaten angewiesen. Das Seminar zeigt auf, wie sich potentielle Geldgeber finden und durch gezielte und systematische Massnahmen überzeugen lassen, einen Beitrag für ein soziales oder kulturelles Projekt zu leisten: Gesuch an Stiftungen, Sponsoring von privaten Firmen, Briefversand an Private usw. Die TeilnehmerInnen erhalten die Gelegenheit, an ihren konkreten Fundraising-Projekten zu arbeiten.

Dozentin

Barbara Crole, Social Marketing Lausanne, Beraterin und Ausbilderin für Fundraising im In- und Ausland

Kosten: Fr. 840.–

Durchführung: 29./30./31. März 2006, 8.45–17.15 Uhr

Anmeldetermin: 29. Januar 2006

Code: 3-06-118

Gesuche an private Stiftungen und Fonds

Finanzierung von Klientbedürfnissen – Subsidiäre Mittelbeschaffung

Viele Klientbedürfnisse können durch die eigenen Mittel der Institutionen nicht (oder nicht mehr) gedeckt werden. Eine ausgezeichnete Kenntnis der vorhandenen Stiftungen und Fonds ist jedoch notwendig, um Frustrationen sowie aufwändige und zeitraubende Korrespondenz zu vermeiden. Zudem sind verschiedene Grundsätze des Datenschutzes und der Berufsethik zu beachten, zumal Finanzierungen durch private Fonds und Stiftungen auch Abhängigkeiten und Auflagen mit sich bringen können. Der Kurs bietet eine praxisbezogene Einführung in die subsidiäre Mittelbeschaffung.

Dozent

Christoph Geissbühler, Leiter Abteilung Direkthilfe, Pro Infirmis Schweiz

Kosten: Fr. 290.–

Durchführung: 16. August 2006, 8.45–17.15 Uhr

Anmeldetermin: 16. Juni 2006

Code: 3-06-119

Fachkurs für PraxisausbilderInnen

Der zwölf tägige Fachkurs vermittelt die methodisch-didaktische Ausbildung für die Gestaltung und Qualifizierung von Lernprozessen im Rahmen der Praxisausbildung, wie sie das neue Fachhochschulgesetz verlangt. Er verläuft parallel zum stattfindenden Praktikum, um so Theorie und Praxis optimal verknüpfen zu können.

Dozent

Andreas Dvorak, dipl. Sozialarbeiter, MAS Sozialmanagement, Dozent Berner Fachhochschule, Soziale Arbeit

Kosten: Das Kursgeld wird von der Berner Fachhochschule, Soziale Arbeit, getragen.

Durchführung: 7. September 2006 bis 5. Juni 2007

Anmeldetermin: 26. Mai 2006 an: Berner Fachhochschule, Soziale Arbeit, Diplomstudium, Ressort Praxisausbildung, Falkenplatz 24, Postfach 6564, 3001 Bern, T 031 300 35 06

Code: 3-06-120

Fachkurs Opferhilfe

Der 14-tägige Fachkurs bietet eine umfassende Einführung in das Arbeitsgebiet der Opferhilfe. Ausgehend vom Auftrag und den Mitteln des Opferhilfegesetzes, werden Themen zur Erschliessung finanzieller Ansprüche von Opfern, Gewalterfahrung und bio-psycho-soziale Auswirkungen, Opferhilfe als interdisziplinäre Aufgabenstellung und Case Management in der Opferhilfe miteinander verbunden. Der Kurs schliesst mit einem Zertifikat ab. Nach Absprache mit der Kursleitung können auch einzelne Module besucht werden.

Inhalte

- Einführung in den Fachkurs und in die Opferhilfe
- Der Auftrag des Opferhilfegesetzes
- Die Rechte der Opfer im Strafverfahren
- Die Arbeit der Strafverfolgungsbehörden unter besonderer Berücksichtigung der häuslichen Gewalt
- Soziale Sicherung der Opfer
- Psychotraumatologie
- Zusammenspiel von Opferhilfe und zivilrechtlichem Kinderschutz
- Grossschadenereignisse, Strassenverkehrsoffer
- Frauen als Opfer
- Interdisziplinäre Zusammenarbeit
- Abschlusstag mit Fallbearbeitung. Die TeilnehmerInnen dokumentieren einen Opferhilfefall nach Vorgaben der Kursleitung

Dozierende

Susanne Nielen Gangwisch, dipl. Sozialarbeiterin, Beratungsstelle Opferhilfe Bern (Kursleitung) und weitere FachreferentInnen

Kosten: Fr. 3250.–

Durchführung: 2. Mai 2006 bis 31. Januar 2007

Anmeldetermin: 3. März 2006

Code: 3-06-121

Rechtsfragen

Erwachsenenvormundschaftsrecht

für die Praxis der Sozialarbeit in verschiedenen Arbeitsfeldern

Wenn alle auf «freiwilliger Basis» beruhenden Interventionen nicht zum erhofften Erfolg führen oder nicht den nötigen Schutz der KlientInnen gewährleisten können, stellt sich die Frage nach vormundschaftlichen Massnahmen. Der Kurs bietet eine Einführung in das System, in Verfahrensweisen und Handlungsprinzipien der vormundschaftlichen Mandatsführung.

Dozierende

Kurt Affolter, lic. iur., Fürsprecher und Notar, Ligerz
Monika Amsler-Wagner, dipl. Sozialarbeiterin, Familientherapeutin, Dozentin Berner Fachhochschule, Soziale Arbeit

Kosten: Fr. 580.–

Durchführung: 14./15. November 2005, 8.45–17.15 Uhr

Anmeldetermin: sofort

Code: 3-06-128

Sozialversicherungsrecht

Grundsätze und aktuelle Entwicklungen in den einzelnen Sozialversicherungen

Ansprüche an Sozialversicherungen ausmachen und auslösen können, setzt einen guten Überblick über das System und Kenntnisse von Verfahren voraus. Der Kurs bietet eine Einführung in die Grundsätze des schweizerischen Sozialversicherungsrechts und in die Besonderheiten der einzelnen Sozialversicherungen.

Dozierende

Georges Pestalozzi-Seger, Fürsprecher, Rechtsdienst für Behinderte Bern
Martin Boltshauser, Advokat, Leiter des Rechtsdienstes Procap

Kosten: Fr. 1040.–

Durchführung: 15./16. Mai und 1./2. Juni 2006, 8.45–17.15 Uhr

Anmeldetermin: 15. März 2006

Code: 3-06-122

Administration und Sekretariat

Kommunikation und Gesprächsführung in der Administration

Die Verständigung mit unterschiedlichen Persönlichkeiten, mit belasteten oder aggressiven Menschen und mit VertreterInnen anderer Einrichtungen und Behörden, erfordert Verständnis, Verhandlungsgeschick und eine gezielte Gestaltung der Gespräche und Kontakte. Der Kurs bietet AdministrationsmitarbeiterInnen von sozialen Einrichtungen Übungs- und Reflektionsmöglichkeiten zu Kommunikation, Gesprächsführung und Verhandlungstechnik und leitet zu einem bewussten Umgang mit Funktionen, Rollen und Kompetenzregelungen an.

Dozentin

Susanne Weibel, dipl. Sozialarbeiterin mit KV-Ausbildung

Kosten: Fr. 1080.–

Durchführung: 2./3. Februar und 22./23. Februar 2006,
8.45–17.15 Uhr

Anmeldetermin: 2. Dezember 2005

Code: 3-06-123

Fachkurs Sachbearbeitung in sozialen Dienstleistungsorganisationen

In sozialen Dienstleistungsorganisationen übernehmen SekretariatsmitarbeiterInnen in zunehmendem Masse Sachbearbeitungsaufgaben, dabei werden die Aufgaben und Kompetenzen des Sekretariats ausdifferenziert oder neu geregelt. Der Fachkurs bietet in zwei Einführungstagen und fünf zweitägigen Modulen die Erweiterung von Grundkenntnissen über die Funktionen sozialer Dienstleistungsorganisationen, Kenntnisse und Übungsmöglichkeiten von administrativen und kommunikativen Techniken und Verfahren und klärt Position und Rollen der MitarbeiterInnen in der Administration.

Inhalte

- Anforderungen für qualifizierte Sachbearbeitung
- Aufbau und Funktionsweisen des Sozialwesens und sozialer Dienstleistungsorganisationen
- Gesprächsführung und Kontakte mit KlientInnen
- Arbeitstechniken und Verfahren
- Interne Kooperation
- Mitarbeit in Arbeits- und Projektgruppen
- Berufliche Identität und Praxis
- Präsentation und Austausch der Projektarbeiten

Dozierende

Edith Schmid, dipl. Erwachsenenbildnerin AEB, Stellenleiterin
Soziale Dienste Zürich (Kursleitung)

Beizug von FachreferentInnen für einzelne Module

Kosten: Fr. 3050.–

Durchführung: Beginn Herbst 2006

Bitte verlangen Sie das ausführliche Programm, das ab anfangs
Mai 2006 vorliegen wird, bei unserem Sekretariat.

Anmeldetermin: Ende August 2006

Code: 3-06-116

> Mit einem Klick zum Ziel

Geben Sie unter www.soziale-arbeit.bfh.ch/weiterbildung die Code-Nummer ein, und Sie gelangen direkt zum betreffenden Weiterbildungsangebot.

Weitere Dienstleistungen des Fachbereichs Soziale Arbeit

Fachberatung und Personalentwicklung

- Betriebsinterne Weiterbildungen (siehe Seite 25)
- Entwicklung und Einführung von Handlungskonzepten und methodischen Hilfsmitteln
- Analyse des Qualifizierungsbedarfs und Entwicklung von Qualifizierungskonzepten
- Fachberatung, Fachliche Inputs und Referate

Organisationsentwicklung

- Organisationsberatung und -entwicklung
- Projektleitung und -beratung
- Politik- und Managementberatung
- Entwicklung von Führungs- und Fachkonzepten

Schulsozialarbeit

- Beratung bei der Planung, Einführung und Entwicklung von Schulsozialarbeit
- Konzeptentwicklung
- Beratung und Unterstützung von Schulsozialarbeitenden
- Gestaltung und Entwicklung von Früherfassung an der Schnittstelle Schule, Sozialer Dienst und Vormundschaftsbehörden
- Evaluation von Schulsozialarbeitsprojekten

Case Management

- Beratung und Unterstützung zur Einführung von Case Management
 - Konzeptarbeit
 - Schulung und Coaching von Mitarbeitenden
- In Zusammenarbeit mit der HSA Luzern

Kompetenzzentrum für Mediation und Konfliktmanagement

- Konfliktberatung
- Durchführung von Mediationsverfahren in der Arbeitswelt, Wirtschaft, Nachbarschaft, in Familien und bei strafrechtsrelevanten Konflikten
- Betriebliche Weiterbildung zu Konfliktmanagement und Mediation
- Projektleitungen, bspw. zu Mediation und Konfliktbearbeitung in der Schule, Einführung von Schulmediation

Kompetenzzentrum für Gerontologie

- Massgeschneiderte betriebliche Weiterbildung
- Fachtagungen
- Dozententätigkeit in Gerontologie
- Beratung und Konzeptarbeit
- Angewandte Forschung

Kompetenzzentrum für Qualitätsmanagement

(siehe Seite 9)

- Entwicklung und Einführung von Qualitätsmanagement, auf der Grundlage eines speziell für personenbezogene soziale Dienstleistungen entwickelten Qualitätsmodells
- Massgeschneiderte betriebliche Weiterbildung

Angewandte Forschung und Entwicklung

(siehe Seite 10)

- Beratung, Planung und Durchführung von Evaluationen und Forschungsprojekten (Methodenwahl, Stichprobe, Verbindung qualitativer mit quantitativen Ansätzen)
- Aufbereitung und Organisation bereits erhobener Daten
- Problemanalysen; Literaturexpertisen zum Stand des nationalen und internationalen Wissens

Diplomstudium

- Bachelor in Sozialer Arbeit

Weiterbildung

- Master of Advanced Studies, Zertifikatslehrgänge, Kurse, Seminare
- Beratung in Personalentwicklung
- Betriebsinterne Weiterbildungen

Dienstleistungen

- Fachberatung Soziale Arbeit
- Case Management
- Schulsozialarbeit
- Organisationsentwicklung

Angewandte Forschung und Entwicklung

- Forschungsprojekte mit Praxispartnern
- Evaluationen
- Forschungsunterstützung

Kompetenzzentrum für Mediation und Konfliktmanagement**Kompetenzzentrum für Qualitätsmanagement****Kompetenzzentrum für Gerontologie****Berner Fachhochschule**

Soziale Arbeit

Hallerstrasse 8 Postfach 6564 3001 Bern

Telefon 031 300 35 85 Fax 031 300 35 86

E-Mail fbs-wdf@bfh.ch

www.soziale-arbeit.bfh.ch